

KIRCHEN-
UMNUTZUNG UND
-SCHLIESSENGEN

SEITE 04

CHRISTLICHE
UNTERNEHMENS-
KULTUR

SEITE 10

SEXUELLER
MISSBRAUCH

SEITE 14

ZUKUNFT EUROPA

SEITE 24



Stärken entdecken. Talente fördern. Für die Zukunft der Region.



Das Ruhrgebiet hat ein enormes Potenzial an jungen Menschen mit verborgenen Talenten. Sie zu finden und zu fördern ist die Aufgabe der TalentMetropole Ruhr. Unter dem Dach der Stiftung TalentMetropole Ruhr begleiten aufeinander aufbauende Bildungsprojekte engagierte junge Menschen dabei, ihre Begabungen unabhängig von ihrer sozialen Herkunft bestmöglich zu entwickeln.

Mit einer Spende können Sie uns unterstützen, unsere gemeinnützigen Zwecke umzusetzen. Jeder Betrag kommt zeitnah engagierten jungen Menschen zu Gute.

Weitere Informationen unter: www.talentmetropoleruhr.de

Liebe Damen und Herren,

bereits in den letzten Akzenten haben wir dieses Bild veröffentlicht, damals unkommentiert. Gewiss ist es ungewöhnlich, dieses Foto nun nochmals aufzunehmen. Doch es ist nach meiner Überzeugung ein Bild, das uns in der gegenwärtigen Situation unserer Kirche helfen kann. Gezeigt wird der Ausschnitt aus der Giebelfläche über dem Eingang einer ehemaligen Klosterkirche im französischen Conques. Statt der damals üblichen mächtigen Weltengerichtsdarstellungen findet sich hier eine unscheinbare Figur. Wie vom Inneren des Kirchenraumes her will sie genau sehen, wer da kommt und steckt die „Nase in den Wind“. Sie schiebt dazu beiseite, was fest gefügt erscheint. Und überraschend bricht sie etwas auf, was als fest gemauert gilt. Die Figur schiebt die Mauer beiseite, weil sie am Menschen interessiert ist, an seinem Leben mit den Sehnsüchten und Hoffnungen, den Erfolgen und auch Brüchen.



Foto: Les curieux de Conques



Es ist für mich das Bild einer persönlichen Haltung von Christen, ein Bild der Neugier, mit der wir Menschen suchen und verstehen wollen. Neugier motiviert uns, mit anderen Menschen neue Situationen aufzusuchen, etwas im bislang noch Unbestimmten auszuprobieren, Positionen und Überzeugungen zu befragen.

Es ist für mich das Bild einer Kirche, die wirklich interessiert ist an Lebenswirklichkeiten, einer Kirche, die Beteiligung von Menschen wichtig ist, die Traditionen befragt und mutig weiterentwickelt, der an der Ausbildung von Strukturen liegt, die all dies befördern.

Kirche war für lange Zeit ein Raum, in dem aus Ängstlichkeit Neugier auf die Lebenswirklichkeit abtrainiert wurde. Alle Gespräche, Tagungen und Beiträge zum Skandal des Sexuellen Missbrauchs in der Kirche, alles Hören vor allem auf Opfer zeigen, wie wichtig es ist, dass innere und äußere Sichtbehinderungen beiseitegeschoben werden. Für die Kirche ist es zentral, einen wertschätzenden Blick auf den Menschen zu gewinnen, der in einer je eigenen Weise sein Leben gestaltet und sich dabei zumeist bewusst oder unbewusst von Werten leiten lässt. Und es ist wichtig zu klären, was uns bei einem solchen Blick hindert. Es kann uns zurzeit viel sagen, dass statt der Gerichtsszene am Klostergiebel der am anderen Menschen Interessierte gezeigt wird.

Foto: Achim Pohl

Es ist für mich schließlich auch das Bild einer Katholischen Akademie, die davon überzeugt ist, dass Gespräche mit den uns begegnenden Menschen Kraft besitzen können. Herausforderungen gemeinsam zu erkennen, Sachargumente abzuwägen, nicht mit vermeintlich unverrückbaren Lehrpositionen unbequeme Debatte abzuwürgen, scheinbare Irrwege zuzulassen, Ungelöstes aushalten und sich von Ungewohntem irritieren lassen: Solche Gespräche entwickeln einen neuen Blick auf Werte und Tradition. Genau in diesem Sinn ist eine Katholische Akademie vor allem Ort von Diskursen.

Zu solchen Gesprächen laden wir Sie herzlich in die Wolfsburg ein, die Katholische Akademie des Bistums Essen. Wir freuen uns auf die Begegnung mit Ihnen.

Ihr

Michael Schlagheck
Akademiedirektor



Foto: Nicole Cronauge / Bistum Essen

KIRCHENUMNUTZUNGEN UND -SCHLIESUNGEN IM BISTUM ESSEN

Das Bistum Essen steht vor einem epochalen Einschnitt: Von aktuell rund 270 Kirchengebäuden wird nur etwa ein Drittel über das Jahr 2030 hinaus eine Zukunft haben. Warum das so ist, und wie damit im Bistum Essen umgegangen wird, erklärt Markus Potthoff, Leiter der Hauptabteilung Pastoral und Bildung im Bischöflichen Generalvikariat.

1) Herr Potthoff, in Ihrer Funktion als Leiter der Hauptabteilung Pastoral und Bildung sind Sie maßgeblich in den Pfarreienentwicklungsprozess, zu dem auch die Schließung oder Umnutzung von Kirchengebäuden gehören, eingebunden. Welche Emotionen begegnen Ihnen, wenn Gemeinden nicht umhin kommen, sich von Kirchengebäuden trennen müssen?



Die Bandbreite der Reaktionen reicht von Unverständnis, Wut und Protest bis hin zu tiefer Trauer. Kirchengebäude sind für viele Menschen bedeutsame Orte, vor allem als Orte der Versammlung der Gemeinde zum Gottesdienst, ja sie sind „heilige Orte“, oft tief verbunden mit wichtigen Lebensstationen, wie Erstkommunion, Hochzeit oder Taufe

2) Was tut das Bistum Essen, um den Menschen vor Ort den Abschied von ihrer Kirche zu erleichtern?

Es kommt zunächst darauf an, ob es gelingt, den Menschen verständlich zu >>

der Kinder. Daher ist es verständlich, dass die Aufgabe einer Kirche Emotionen wachruft. Manch einer ist schlicht erschüttert, wenn „seine“ Kirche aufgegeben, einer neuen Nutzung zugeführt oder gar abgerissen werden soll; manche drohen gar mit Kirchenaustritt. Die Mitglieder der verschiedenen Gremien, die sich in den Pfarrentwicklungsprozessen engagiert haben, haben im Prozess gesehen, dass angesichts sinkender Mitgliederzahlen, der Veränderungen des kirchlichen Lebens und der begrenzten Finanzkraft der Pfarreien

in den kommenden Jahren Kirchen aufgegeben werden müssen. Wer sich betroffen sieht vom Verlust einer Kirche, sieht das oft anders als diejenigen, die für das Ganze einer Pfarrei Verantwortung tragen. Es kommt meines Erachtens darauf an zu erkennen, dass uns eine Logik von „Gewinnern“ und „Verlieren“ in der Kirche nicht weiterhilft. Erst wenn dieses Muster überwunden wird, gibt es eine gemeinsame Zukunft.



Foto: Nicole Cronauge / Bistum Essen

>> machen, warum eine Entscheidung zur Aufgabe eines Kirchengebäudes getroffen wurde. Dazu braucht es viel Kommunikation und Information, aber angesichts des von vielen Gläubigen empfundenen Schmerzes ist eine Trauerarbeit nötig, die ermöglicht, ein neues Verhältnis zu dem erfahrenen Verlust zu gewinnen. Steht der Abschied von einer Kirche an, dann liegt die Aufgabe, diesen Prozess zu gestalten, bei den Verantwortlichen in den Pfarreien. Die Profanierung einer Kirche ist kein reiner Verwaltungsakt. Das zeigt auch der im Jahr 2003 eingeführte Ritus zur Profanierung. Wird in einer Kirche die letzte Messe gefeiert, dann wird für die Mitfeiernden erlebbar, dass das Kirchengebäude nicht mehr als Gottesdienstraum zur Verfügung steht. Im Rahmen eines solchen Gottesdienstes soll auch die Emotionalität ihren Raum haben. Der Gottesdienst soll aber den Blick zugleich nach vorne richten. Die Gläubigen, die bisher in dieser Kirche Gottesdienst gefeiert haben, sollen ja auch in Zukunft einen Ort haben, an dem sie zum Gottesdienst zusammenkommen. Die Feier endet daher in der Regel mit einer Prozession, die zu jener Kirche führt, zu der die Gemeinde künftig gehören wird. Der Ritus ist ein Übergangsritus. Abschied, Übergang und Ankunft an einem neuen Ort – diese Erfahrung erlebbar werden zu lassen, ist sehr wichtig.

Die Kultur des Abschieds von einem Kirchengebäude werden wir in unserem Bistum noch weiter entwickeln müssen.

3) Welche Formen der Umnutzung kommen im Bistum Essen für Kirchengebäude in Betracht?

Es gibt in unserem Bistum eine ganze Reihe von Beispielen, die zeigen, dass sinnvolle Umnutzungen möglich und gut gelungen sind. Es gibt Umnutzungen von Kirchengebäuden zu Wohn- und Pflegeheimen, zu einem Theater, einem Caritas Begegnungszentrum oder zu einer Backstube. Eine Hürde für eine sinnvolle Umnutzung kann allerdings der Denkmalschutz darstellen. Nicht nur angesichts der religiösen, sondern auch der kulturellen, stadtprägenden Bedeutung einer Kirche ist ihr Abriss weiterhin die ultima ratio – die nach erfolglosen Bemühungen zur Umnutzung möglich, ja manchmal sogar sinnvoll erscheint.

4) Inwiefern kommt diesem Veränderungsprozess in Ihren Augen auch eine theologische bzw. spirituelle Aussagekraft zu?

Die Aufgabe von Kirchengebäuden in hoher Zahl ist äußerer Ausdruck der Tatsache, dass die Kirche sich in einem tiefen Umbruch befindet. Unter dem Eindruck des Missbrauchsskandals, einer geringeren Kirchenbindung und der Abnahme des gesellschaftlichen Rückhalts für die Kirche wird oft von einer anhaltenden „Kirchenkrise“ gesprochen. Ich bin davon überzeugt, dass der Transformationsprozess der Kirche eine spirituelle und theologische Tiefendimension besitzt. Es geht fundamental und noch einmal neu um die Sachlogik des christlichen Glaubens.

Die Situation der Kirche bietet zweifellos Chancen zur Neuorientierung – diese Chance wird jedoch nur fruchtbar gemacht, wenn es grundlegende Veränderungen in der Kirche gibt. (Ob)

EMOTIONAL

Es ist überhaupt keine Frage: Kirchenschließung ist – neben aller notwendigen Planung, Strategie und Organisation – für alle Beteiligten auch eine emotionale Angelegenheit. Für die mit der Gemeinde und mit „ihrer“ Kirche Identifizierten wird die Umnutzung oder gar der Abriss zu einer Herzenssache, zu einer Erfahrung die einen durchaus bis in die Tiefen der Seele bewegen, manchen auch verletzen kann. Da darf es auf Seiten der Verantwortlichen niemanden verwundern, wenn trotz all ihrer noch so schlüssigen Begründungen die besten Argumente nicht ziehen und stattdessen Emotionen im Raum stehen. Und die gehören auch dahin. Es sind dieselben Emotionen, die auch bei anderen Trauerprozessen auftreten – etwa wenn man einen Angehörigen verliert oder plötzlich mit einer schweren Erkrankung konfrontiert ist. Das Erschrecken ist groß, man will es nicht wahrhaben, das Akzeptieren fällt schwer und eine gewisse Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung machen sich breit. Oft folgt eine Phase weiterer heftiger Gefühle: Betroffene sagen, sie haben kein Verständnis, werden zornig und wütend. Das Resultat lautet dann häufig: „Lass uns das verhandeln, wir protestieren, wir gründen eine Initiative ...“ Es werden also Aktivitäten geweckt, die dem Ganzen Widerstand entgegenbringen. Das Projekt Kirchenschließung wird zu einer von unterschiedlichen Interessen und von Emotionen geleiteten Konfliktsituation, die nicht einfach so übergegangen werden darf. Denn die Konflikte gehen nicht auf Trotz oder auf die Verweigerung von Kooperation zurück. Sie sind vielmehr Ausdruck von Emotionen angesichts des Verlustes. Die Heimatkirche hat ja für viele Menschen einen immens hohen Stellenwert – fast wie eine vertraute Person. Vielen gilt die Kirche eines Wohnviertels als Lebensmittelpunkt. Sie ist Ort der Glaubenserfahrung und Raum der Feier dieses Glaubens. Hinzu kommen persönliche Erinnerungen an lebensgeschichtliche Ereignisse, die man mit diesem Ort verbindet: Taufe, Kommunion, Firmung, Hochzeit und auch Begräbnisfeier. Diese Erfahrungen mit und in der Kirche machen es schwer zu akzeptieren, wenn dieser Raum nun wegfallen soll. Auf den Punkt gebracht: Viele Menschen hängen aus gutem Grund an ihrer Kirche. Sie geben sich nicht so schnell mit einem anderen Gotteshaus zufrieden. Deshalb darf neben aller Planung, Strategie und Organisation in diesen Prozessen qualifizierte Seelsorge nicht fehlen.

Die Schließung von Kirchen vor Ort braucht zumindest neue Räume der Seelsorge.



PD Dr. Wolfgang Reuter, Seelsorger, Pastoralpsychologe und Psychoanalytiker



Foto: Bernd Tönjes, Vorsitzender des Vorstands der RAG-Stiftung, auf dem Roten Sofa - Zeche Fürst Leopold, Dorsten, 2015. Foto: Horst Wackerbarth

DAS ROTE SOFA UND DER BERGBAU

Sagt jemand „Rotes Sofa“ ergänzt man dazu sofort: Horst Wackerbarth. Der international bekannte Düsseldorfer Fotokünstler tourt seit 1985 durch die USA und Europa, war in der Eiswüste Alaskas und im Regenwald Südamerikas, in den Dörfern Sibiriens und in den Metropolen Europas. Zur Zeit ist Afrika sein Ziel. Überall setzt er besondere Menschen auf das rote Sofa und befragt sie über ihr Leben. Prominente wie Michail Gorbatschow oder Yehudi Menuhin haben darauf ebenso Platz genommen wie Analphabeten, Landarbeiter und Hooligans. Das rote Sofa ist gemeinsamer Nenner und verbindendes Element, es verknüpft Unterschiede und Gemeinsamkeiten und will Menschen miteinander auf Augenhöhe bringen. Über 800 Werke hat Wackerbarth mit dem roten Sofa bereits geschaffen.

In der Serie, die in der Akademie zu sehen ist, reflektiert Wackerbarth das Selbstbewusstsein der Bergleute, die Veränderung der Landschaft durch den Kohlebergbau und die besondere Solidarität, die das

Arbeitsethos im Ruhrgebiet auszeichnet. Der Vorsitzende der RAG-Stiftung Bernd Tönjes spricht in einer Finissage mit dem renommierten Künstler über das Projekt und die Zukunft des Kohleerbes in der Region. Während der gesamten Ausstellung können „Selfies“ auf dem roten Sofa mit einer Kamera aufgenommen werden, die auch online im Projekt heimat.nrw erscheinen werden, das die NRW-Stiftung verantwortet.

“Wackerbarth’s Arbeit ist schon jetzt ein Schlüsselwerk der Porträtkunst und vielleicht sogar der Soziologie.“

(Freddy Langer, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 16. Oktober 2006)

Ziel ist, ein Porträtwerk zu schaffen, eine Galerie der Menschheit. Das Rote Sofa ist dabei gemeinsamer Nenner, roter Faden, Bühne, Thron, Kommunikationsplattform zugleich. Das Rote Sofa bringt alle Menschen auf Augenhöhe! Bis heute haben über 900 Menschen in 53 Ländern darauf Platz genommen und die universellen Fragen, die Wackerbarth seinen Protagonisten stellt und mit Video aufzeichnet, wurden in 53 Sprachen beantwortet.

Das derzeit amtierende Sofa ist seit 1996 im Einsatz und auf ihm haben die meisten Protagonisten Platz genommen. Es wird in Abständen neu bezogen. Zweimal war eine komplette Restaurierung notwendig, nachdem Löwen und Eisbären das Möbelstück zerlegt hatten. Das Rote Sofa wurde zu einer Bildmarke! Werden Sie also Teil eines Jahrhundertwerks. (Kei/Sr)



Foto: Jan Frerichs OFS

„barfuß & wild“ – 3 FRAGEN AN JAN FRERICHS OFS

Gemäß dem Titel Ihres neuen Buches sollen sich Suchende „barfuß und wild“ auf den Weg zu ihrer eigenen Spiritualität begeben. Was genau meinen Sie damit?

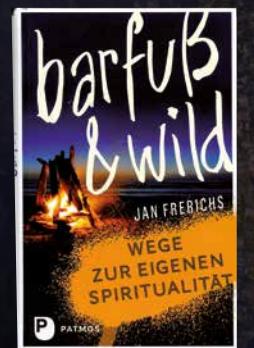
Das ist die franziskanische Version von Aktion und Kontemplation. Wer „barfuß“ geht, lässt die üblichen Schutzhäute weg: Das Bescheidwissen, das Schwarz-Weiß-Denken usw. Barfuß kann ich nicht einfach über alles hinweggehen. Barfuß in der Aktion, das bewahrt vor Aktionismus. Und wir sprechen für meinen Geschmack viel zu viel vom „lieben Gott“. Der Gott der Bibel ist „wild“. Seine Schöpfung ist nicht „nett“. Sie ist eine Herausforderung. Gott begegnet biblisch an Orten, wo nicht wir die Kontrolle haben: im „eremos“, d.h. in der Wüste, in der einsamen Gegend, in der wilden Natur. Wild in der Kontemplation, das bewahrt vor reiner Nabelschau und holt uns „runter vom Hocker“.

Die Regale der Buchhandlungen sind nach wie vor voll mit Büchern über fernöstliche Meditationstechniken, wie z.B. Yoga, Achtsamkeitsübungen usw. Welchen Schatz bietet die christliche Spiritualität?

Die Menschwerdung Gottes. Die Botschaft lautet: Streng dich nicht an, wie Gott zu sein. Gott ist geworden wie du. Es genügt also völlig, menschlich zu sein. Leider meinen viele, mit der Anbetung Jesu sei das erledigt. Der Weg besteht jedoch darin, Jesus zu SEIN, nicht bloß, ihn anzubeten. Da steckt das Christentum praktisch noch in den Babyschuhen. Das Christentum ist eben keine „Technik“, sondern eine Lebensweise. Es gibt im Grunde nichts zu üben. Es reichte völlig, wir wären wir selbst und würden das Potenzial entfalten, das Gott in uns gelegt hat. Es gilt zu glauben, dass wir seine geliebten Töchter und Söhne sind. Und doch: Nichts ist schwerer als das.

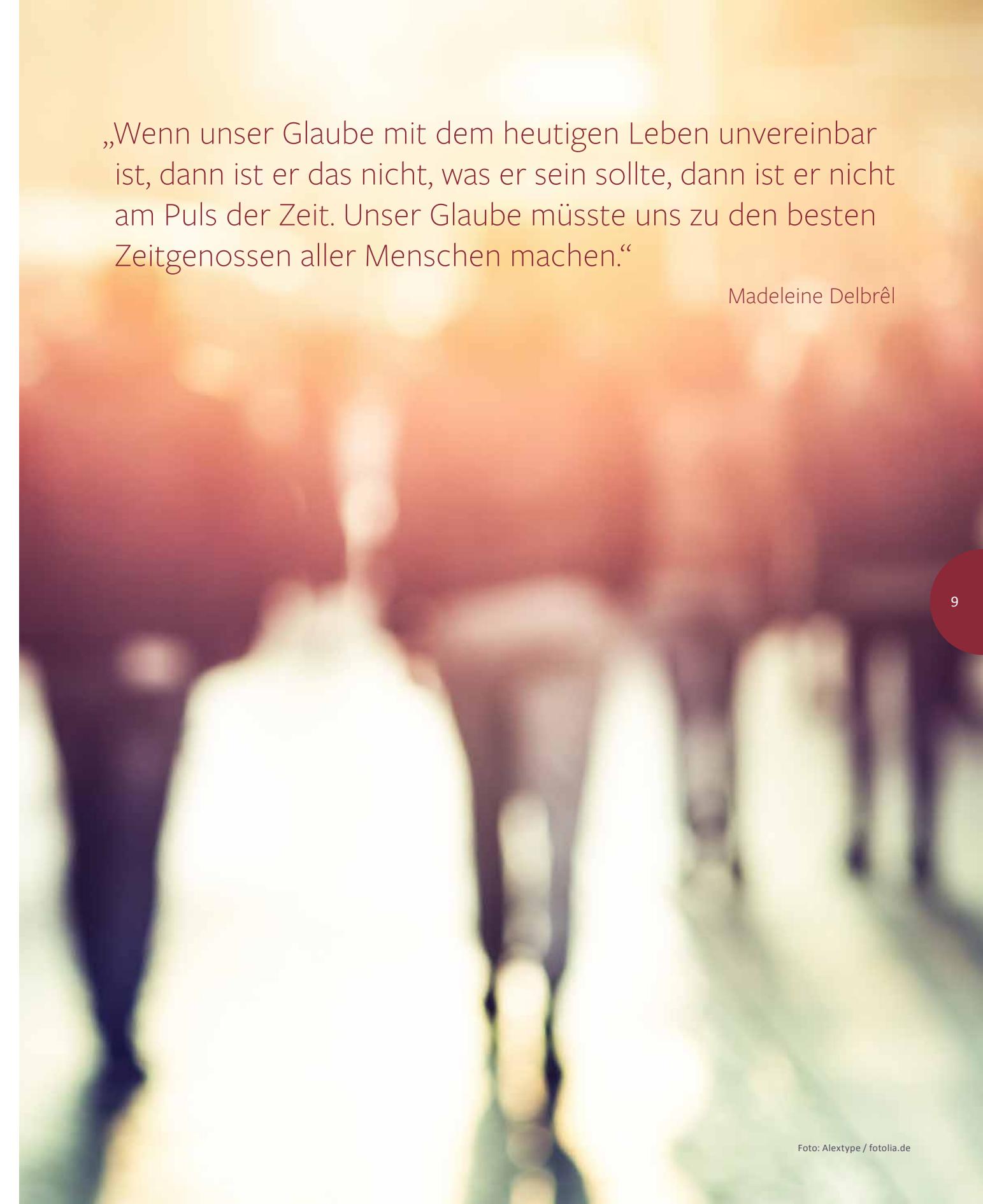
Was raten Sie Menschen, die sich erhoffen, in ihrem banalen Alltag Transzendenzerfahrungen zu machen? Gibt es dafür besondere Orte und Situationen?

Gott kommt zu uns im Kleid genau dieses banalen Alltags. Es ist schwer, das zu erkennen, wenn wir zum Himmel hinauf starren (vgl. Apg 1,11) und irgend etwas Übernatürliches erwarten. Deshalb ist eine Auszeit in der Natur heilsam. Wir erleben uns da sozusagen in unserer wahren Natur. Was trägt mich von innen heraus? Was brauche ich wirklich? Welche Glaubenssätze hindern mich, die Wirklichkeit zu akzeptieren und nach meinen Möglichkeiten zu handeln? Es ist notwendig, Platz zu schaffen für Gott, die Kulissen des Ichs beiseite zu schieben. Das macht uns durchlässig für eine Erfahrung des Göttlichen. Wenn man so will, sind dann Transzendenzerfahrung und Selbsterfahrung zwei Seiten. (Ob)



„Wenn unser Glaube mit dem heutigen Leben unvereinbar ist, dann ist er das nicht, was er sein sollte, dann ist er nicht am Puls der Zeit. Unser Glaube müsste uns zu den besten Zeitgenossen aller Menschen machen.“

Madeleine Delbrêl



MITARBEITENDE ALS WERTETRÄGER

Christliche Unternehmenskultur in Altenpflegeeinrichtungen

Neues Projekt in der Wolfsburg in Zusammenarbeit mit dem Caritasverband für das Bistum Essen und der Beratungs- und Beteiligungsgesellschaft des Bistums Essen (BBE)

Die Arbeit mit den Krankenhausgesellschaften im Bistum Essen zu Fragen des christlichen Profils hat gezeigt, wie Räume für Wertorientierungen geschaffen werden können. Ähnliche Fragen wie in den Krankenhäusern stellen sich aber auch in den Altenheimen im Bistum Essen, die ebenfalls vor zahlreichen Herausforderungen stehen, die den Mitarbeitenden die Arbeit erschweren. Insbesondere der zunehmende Fachkräftemangel, zunehmende Ökonomisierung und Wettbewerbsdruck machen es Mitarbeitenden in Altenpflegeeinrichtungen schwer, ihre Werthaltungen zum Ausdruck zu bringen. Dies führt zu Frustrationen, Überforderungen, hohen Krankenständen, verminderter Qualität der Pflege und der Abnahme von Kollegialität. Da die genannten äußeren Faktoren nur sehr bedingt beeinflussbar sind, eröffnet sich durch eine wertegeprägte Unternehmenskultur ein Weg, die Qualität in den Altenpflegeheimen für Mitarbeitende und damit auch für Bewohner und Angehörige zu erhöhen. Im Mittelpunkt des Projektes steht deshalb das Ziel, Mitarbeitenden Räume für ihre Werthaltungen zu eröffnen und so mehr Spielraum für ein werteorientiertes Miteinander zwischen den Menschen zu schaffen.

Dazu ist es notwendig, unterschiedliche Interaktionen im Altenpflegeheim in den Blick zu nehmen. Wie agieren Mitarbeitende und Vorgesetzte untereinander, wie Kollegen und Kolleginnen, wie Mitarbeitende und Bewohner, wie agieren Mitarbeitende und Angehörige und schließlich Mitarbeitende und Ärzte. Dabei geht es um Bewohnerautonomie, Bewahrung von Autonomie am Lebensende, Implementierung einer Sterbe- und Trauerkultur, eine neue Ressourcenorientierung im Hinblick auf Mitarbeitende und Bewohner, um eine wertschätzende Kommunikation der unterschiedlichen Akteure. Das Ziel, Räume für Werthaltungen zu eröffnen, kann dabei nicht abstrakt erreicht werden, sondern bedarf der Arbeit mit konkreten Einrichtungen und verbindet Workshops für Mitarbeitende mit konkreten Schritten in der Organisationsentwicklung des Altenpflegeheims. Diese Verschränkung sichert die Nachhaltigkeit der Maßnahmen.

Das Projekt soll in erster Linie Altenheimen in kirchlicher Trägerschaft offen stehen. Zielgruppe der Maßnahmen sind primär Altenpflegekräfte. Ziel ist die gezielte Förderung einer Wertekultur in den Alteneinrichtungen des Bistums Essen.

Nicht zuletzt sind die Altenheime kirchliche Orte, in denen Menschen unterschiedlichster Überzeugung und Herkunft einer christlichen Grundüberzeugung begegnen, die sich in einer gelebten Wertekultur ausdrückt.

Dabei geht es im Projekt nicht darum, Alleinstellungsmerkmale christlicher Alteneinrichtungen zu entwickeln, die vor allem das Ziel haben, die christliche Einrichtung gegenüber der Konkurrenz zu profilieren. Vor diesem Hintergrund „hat die Profildiskussion ausgedient und wird abgelöst durch die Frage nach einer christlichen Unternehmenskultur.“ (Schrage 2017). Ein zentraler Bestandteil einer nach innen zielenenden Unternehmenskultur ist das Miteinander der unterschiedlichen Akteure im Altenheim, das sich an gemeinsamen Werten orientiert. (DIGA 2015; Schwer u.a. 2017).

In diesem Sinne ist das „Christliche“ einer katholischen Pflegeeinrichtung nicht im Abstrakten, sondern im Konkreten zu suchen. Der jeweilige Fokus wird individuell von der Alteneinrichtung und deren Mitarbeitenden gesetzt und richtet sich an den oben bereits genannten Themen aus. (Wo)



Foto: Katholisches Klinikum Essen

WIR WIRKT! – EINE INITIATIVE FÜR MEHR MITEINANDER IM KATHOLISCHEN KLINIKUM ESSEN

Das Forum für Ethik und Profilbildung im Gesundheitswesen der Katholischen Akademie Die Wolfsburg arbeitet seit 2017 mit dem Katholischen Klinikum Essen an der Stärkung und Weiterentwicklung seiner christlichen Unternehmenskultur.

Im Mai 2017 trafen sich Führungskräfte des Unternehmens, Vertreter/innen der Mitarbeitervertretung und Referenten der Wolfsburg zu einem halbtägigen Startworkshop.

Im Vordergrund des Workshops standen zwei große Fragen: Welche Unternehmenskultur ist aus Sicht der Entscheidungsträger/innen als „christlich“ zu bezeichnen? Wie kann eine solche Kultur in einem Unternehmen gefördert werden, dessen Mitarbeiterschaft keine homogene Gruppe ist, sondern sich zunehmend religions- und werteplural zusammensetzt? Die Antwort auf diese viel-

schichtigen Fragen verdichtete sich schließlich in dem Claim „Wir wirkt!“.

Miteinander als christliches Kernanliegen

Das Projekt „Wir wirkt!“ setzt an der Idee an, dass sich das Christliche im Miteinander konkretisiert und bewährt. Entscheidend ist nicht der äußere Anstrich oder die Nomenklatur, sondern vielmehr der tagtägliche Umgang mit den Menschen – seien es Patient/innen oder Kolleg/innen. Wer möchte, kann in diesem Zusammenhang zentrale Werte der Bergpredigt wie Nächstenliebe, Barmherzigkeit oder Sanftmut in Anschlag bringen.

Aber auch jene, die ähnliche Werte vertreten, sich aber von solch schwerwiegender christlicher Begrifflichkeit eher abgeschreckt fühlen, finden im Projekt „Wir wirkt!“ eine Stimme und

einen Platz. Das Begrenzende soll ja gerade überwunden und das Integrierende betont werden. Im Kontext Krankenhaus lässt sich das Ziel von „Wir wirkt!“ auf greifbare Prozesse herunterbrechen: die Förderung verbindlicher Kommunikationsstrukturen und abgestimmter Organisationsabläufe, der Abbau von Berufs- und Bereichsegoismen, die Betonung des interprofessionellen Austauschs, die Verbesserung teamorientierter Zusammenarbeit und nicht zuletzt die Stärkung einer werteorientierten Grundhaltung im Berufsalltag.

Zeit und Raum für das Miteinander geben

Zu Beginn des Projekts wurde eine Steuerungsgruppe ins Leben gerufen, in der zunächst die Entscheidung getroffen wurde, in welchem Bereich >>

>> des Unternehmens „**Wir wirkt!**“ beginnen soll. Die Wahl fiel auf die Chirurgische Klinik II, da hier das komplexe Zusammenspiel vieler Berufsgruppen (Anästhesie, Ergotherapie, Orthopädie, Pflege, Physiotherapie, Unfallchirurgie) besonders im Fokus steht und die Klinik zudem auf zwei Krankenhausstandorte aufgeteilt ist. Eine Umsetzungsgruppe, gebildet aus Führungskräften der Chirurgischen Klinik II, sorgte folgend für die Koordination der Projektmaßnahmen.

Herzstück von „**Wir wirkt!**“ ist ein zweimoduliger Workshop in der Wolfsburg. Im Mittelpunkt des ersten anderthalbtägigen Workshops steht der intensive Austausch.

Die Teilnehmergruppen wurden daher gezielt berufsgruppen-, hierarchie- und standortübergreifend zusammengesetzt. Viel Zeit und Raum wurde der Frage gewidmet, wo es Blockaden im Miteinander gibt und mit welchen Maßnahmen Missverständnisse, Vorurteile, Kommunikationsdefizite oder Strukturmängel ausgeräumt werden können.

Die Bereitschaft der Teilnehmenden, über den „Tellerrand“ der eigenen Profession und Station zu schauen und Herausforderungen aus unterschiedlichen Perspektiven zu betrachten, führte bereits im Workshop zu kreativen und spontanen Lösungen. Gleichzeitig wurde an der Verbesserung der persönlichen Kommunikationskompetenz gearbeitet.

Besonders im zweiten eintägigen Workshop wurde kommunikatives „Handwerkszeug“ vermittelt und eingeübt. Die Problemstellungen, aber auch die Ideen und Vorschläge, die in den Workshops und in Hospitationen gesammelt worden sind, wurden der Umsetzungsgruppe durch die Referenten der Wolfsburg vorgestellt.



Foto: Katholisches Klinikum Essen

Das Spektrum der Herausforderungen reichte dabei von leicht lösbarer Absprachen (wie z.B. der Weitergabe bestimmter Informationen) bis hin zu größeren strukturellen Themen (wie z.B. der Leitung von Besucher- und Patientenströmen).

Das Projekt „**Wir wirkt!**“ in der Chirurgischen Klinik II startete im Oktober 2017 mit dem ersten Treffen der Umsetzungsgruppe und wird zum Jahresende 2018 abgeschlossen.

Mit der Übernahme des Katholischen Klinikums Essen durch die Contilia Gruppe, mit der das Forum für Ethik und Profilbildung im Gesundheitswesen der Wolfsburg ebenfalls eng kooperiert, wird nun über die Fortführung des Projekts in neuen Zusammenhängen nachgedacht (fj).

WIR WIRKT! IM ALLTAG DER KLINIK



Im Klinikalltag fehlt uns oft die Zeit für Reflexion und Austausch. Vor allem zwischen den Berufsgruppen. Die Seminare in der Wolfsburg haben uns die Möglichkeit gegeben, unsere Arbeitsabläufe gemeinsam zu analysieren und über Optimierung nachzudenken. Ich habe das als sehr teambildend erlebt.

Dr. Heiko Rüttgers, leitender Oberarzt, Chirurgische Klinik II



Bei der gemeinsamen Arbeit am Patienten kommen Spannungen zwischen Anästhesisten und Unfallchirurgen durchaus mal vor. Es freut mich, dass es uns im Rahmen des Projekts „**Wir wirkt!**“ gelungen ist, unsere Standards für Schmerztherapie und Patientennüchternheit in unserer Klinik im Sinne einer gemeinsamen Patientenbehandlung bekannter werden zu lassen und zu festigen.“

Dr. Margarethe Piontek, Oberärztin der Anästhesie



In den Seminaren wurden uns Modelle und Techniken vorgestellt, um die Kommunikation zwischen und innerhalb der Berufsgruppen weiter zu verbessern. Inzwischen setzen wir das SBAR-Modell in den Besprechungen der Physiotherapie mit Gewinn ein. Wir kommunizieren jetzt strukturierter und effizienter.

Michaela Blumenschein, Leiterin Physikalische Therapie



Die Analyse der Wolfsburg-Mitarbeiter er gab, dass die Leitung von Patienten- und Besucherströmen optimiert werden kann. Es hat mich zunächst überrascht, dass viele Mitarbeitende dieses Thema mit Priorität angehen wollten. Daraus lassen sich neue Konzepte entwickeln.

Andreas Pillibet, Abteilungsleitung Pflege

SEXUELLER MISSBRAUCH – Die spezifischen systemischen Probleme der katholischen Kirche

Während einige kirchliche Verantwortliche Veränderungen in der Kirche als „Missbrauch des Missbrauchs“ ansehen, sprach der Essener Bischof Overbeck in der Wolfsburg von einem „point of no return“. Angesichts des sexuellen Missbrauchs sei eine selbstbestimmte und selbstinitiierte Veränderung des Systems notwendig, bevor es dafür zu spät sei. Der Bischof verwies dabei – ohne damit Kirche und DDR gleichzusetzen – auf den Fall der Mauer am 9. November und das zu dieser Zeit bereits abgewirtschaftete System der DDR. >>



>> Die **MHG Studie** hat weitreichende Diskussionen zum „System Kirche“ ausgelöst. Es wird zur Zeit ein „Deutungskampf“ um die Studie geführt. Was sagt aber die Studie selbst zu den systemischen Zusammenhängen des sexuellen Missbrauchs?

Zusammengefasst: Die Forscher sehen „spezifische institutionelle Probleme der katholischen Kirche“.

- 63 % der vom sexuellen Missbrauch Betroffenen waren männlich. Dies unterscheidet sich sehr deutlich von nicht-kirchlichen Kontexten. Als Gründe werden angeführt: Es gab in der Vergangenheit erhöhte Kontaktmöglichkeiten mit männlichen Kindern oder Jugendlichen. Hinzu käme jedoch, dass Kandidaten mit „einer unreifen oder abgewehrten homosexuellen Neigung“, den Priesterberuf in einer ambivalenten oder auch homophoben Umgebung „als Lösung innerpsychischer Probleme erscheinen“ lassen könnten. Homosexualität ist für die Forscher aber kein Risikofaktor für den Missbrauch.
- 75% der Betroffenen standen in einer kirchlichen oder seelsorgerischen Beziehung (Messdiener, Religionsunterricht, Sakramentenkatechese).
- Beschuldigte Diözesanpriester wurden vergleichsweise häufig versetzt.
- Personalakten wurden zu früheren Zeiten vernichtet oder manipuliert.
- Hingewiesen wird auf „klerikale Machtstrukturen“ und spürbare Abwehr bei Klerikern hinsichtlich der Problematik. Dies erschwere wirksame Schutzkonzepte.
- In deutschen Priesterseminaren würde sehr unterschiedlich mit den Themen emotionaler Persönlichkeitsentwicklung, Erotik und Sexualität umgegangen. Die Zeitdauer erscheint den Forschern „angesichts der Herausforderungen, den der Zölibat lebenslang an katholische Priester stellt, knapp bemessen“.
- Der Anteil der Diakone ist deutlich niedriger. Die Befunde zeigen die Notwendigkeit der Untersuchung, ob der Zölibat für bestimmte Personengruppen „ein möglicher Risikofaktor“ für Missbrauch sein kann. Er sei es nicht automatisch für alle, erfordere aber eine intensive Auseinandersetzung mit der eigenen Persönlichkeit.
- Sexueller Missbrauch ist auch vor allem Missbrauch von Macht.“ Nichtgeweihte werden dominiert. Der sexuelle Missbrauch ist eine extreme Form dieser Haltung klerikaler Macht.
- Missbrauch durch Kleriker wurde in der Vergangenheit eher „als Bedrohung des eigenen klerikalen Systems angesehen“ als eine Gefahr für Kinder und Jugendliche. So war die Vertuschung wichtiger als eine schonungslose Offenlegung.

Die Autoren empfehlen, die spezifischen kirchlichen Risiko- und Strukturmerkmale in den Blick zu nehmen, die den Missbrauch begünstigen. Monokausale Erklärungen gäbe es aber nicht. – Der Umgang mit der Herausforderung sei in Deutschland sehr heterogen. Angesichts der Schwere der Thematik sei ein einheitlicher Maßnahmenkatalog angezeigt. Dazu gehöre eine standardisierte Dokumentation der Missbrauchsbeschuldigungen. Die Forscher halten die alleinige Delegation der Problematik an den Staat nicht für ausreichend. Erforderliche strafrechtliche Verfahren entbinden die Kirche nicht davon, selbst Maßnahmen zu ergreifen, so die Autoren.

– Fragen der sexuellen Identitätsbildung müssten in der Aus- und Weiterbildung auf der Grundlage aktueller psychologischer und sexualwissenschaftlicher Erkenntnisse verstärkt beachtet werden. Erforderlich sei eine lebenslange professionelle Begleitung. –

Die katholische Sexualmoral, besonders im Blick auf homosexuelle Männer, entbehre „jeder wissenschaftlichen Grundlage. Anstelle solcher Haltungen ist eine offene und toleranzfördernde Atmosphäre zu schaffen“, öffentliches Bedauern reiche nicht aus. Damit allein könnten „klerikale Machtstrukturen“ erhalten und die notwendige Auseinandersetzung mit der grundsätzlichen Problematik verhindert werden. (Sch)

i

Mehr Informationen zur MHG-Studie finden Sie auf der Seite der Deutschen Bischofskonferenz:
dbk.de/themen/sexueller-missbrauch



Foto: altanaka / fotolia.de

„WIR DÜRFEN DIE AUGEN VOR DER WAHRHEIT NICHT VERSCHLIESSEN!“

Generalvikar Klaus Pfeffer im Gespräch mit Akademiedirektor Michael Schlagheck über die Studie zum sexuellen Missbrauch.

Schlagheck: Ende September 2018 wurde die Studie „Sexueller Missbrauch an Minderjährigen durch katholische Priester, Diakone und männliche Ordensangehörige im Bereich der Deutschen Bischofskonferenz“ veröffentlicht. Aus der Kirche gab es kritische Stimmen, dass diese Studie durch Presseberichte vorab bekannt wurde. Man konnte bei den kritischen Anmerkungen zur vorzeitigen Veröffentlichung den Eindruck gewinnen, dass die Kirche sich fast als Opfer der Medien darstellen wollte. Ist dieses Vorabbekanntwerden aber vielleicht symptomatisch? Könnte Kirche diesen Verlust an Kontrolle auch geistlich lesen lernen?

Pfeffer: Die Vorab-Veröffentlichung erinnert mich an ein Wort Jesu: „Nichts ist verborgen, was nicht bekannt ist. Deshalb wird man alles, was ihr im Dunkeln redet, im Licht hören; und was ihr einander hinter verschlossenen Türen ins Ohr flüstert, das wird man auf den Dächern verkünden“ (Lk 12,2). Der Skandal des Missbrauchs ist auch deshalb

so groß, weil es in der Kirche eine ausgeprägte Angst vor Offenheit und Ehrlichkeit gibt.

Maßgeblich für die Vertuschung vieler Vergehen und Verbrechen war das Bemühen, das Ansehen der Kirche zu schützen und nichts nach außen dringen zu lassen, was auf furchtbar dunkle Seiten hinweisen könnte.

Das war fatal und es ist beschämend, in welcher Weise dadurch das Leid unzähliger Opfer nicht wahrgenommen wurde. Jetzt gilt vor allem eines: Wir dürfen die Augen vor der Wahrheit nicht verschließen! Unsere Kirche war und ist nicht so „heilig“, wie sich das manche einreden und nach außen behaupten. Vieles liegt im Argen und wir müssen sehr genau hinsehen, wo Strukturen und Denkweisen in der Kirche gerade nicht zum Heil dienen, sondern ein Nährboden für Unheil und Leid sein können.

Schlagheck: Anthony Fisher, Erzbischof von Sydney sagte:
„Meine Kirche hatte kein Mitleid mit den Opfern von Priestern, denn sie wollte keinen Skandal ... Der Missbrauch stach uns in die Augen, aber wir wollten ihn nicht sehen.“ >

>> Was er damit sehr klar zum Ausdruck bringt und auch die Studie zeigt, ist die vollständige Empathielosigkeit mit den Opfern. Man braucht kein psychologisches Fachwissen, um die Katastrophe zu begreifen. Wie ist die Kirche im Verlauf der Zeit mit den Opfern umgegangen und welche Korrekturen sind notwendig?

Pfeffer: Auch wenn jeder Einzelfall differenziert zu betrachten ist, so habe ich den Eindruck, dass Opfern zunächst einmal oft mit Zweifel begegnet wurde. Es war zu schrecklich, was sie schilderten und es stellte die eigenen Bilder von den zu Tätern gewordenen Priestern völlig auf den Kopf. Hinzu kam dann das Bestreben, jeglichen „Skandal“ zu verhindern. Dadurch gerieten die Opfer in Vergessenheit. Die dramatischen Folgen sexueller Gewalt für das weitere Leben der Betroffenen wurden nicht gesehen.

Das darf so nicht mehr geschehen! Opfer brauchen mehr Aufmerksamkeit, mehr Zuhören und auch die notwendige Unterstützung, um mit den Folgen der schrecklichen Erfahrungen einigermaßen leben zu können. Und jeder Hinweis auf sexuelle Grenzverletzungen und Gewalt muss von uns sehr ernst genommen und verfolgt werden.



Foto: Ludger Klingenber / Die Wolfsburg

Schlagheck: Die MHG Studie spricht von einer Kirchenraison, mit der man im Zweifelsfall selbst gegen besseres Wissen den Schaden für die Kirche durch die Missbrauchstat als schlimmer erlebt hat als die Missbrauchstat selbst. Dies führte dann zu Vertuschung und unangemessenen Verfahrensweisen. Teilen Sie diese Sicht der Studie auf die eigentliche Wurzel für die Vertuschung und was heißt das für ein zukünftiges Verständnis von Kirche?

Pfeffer: Ich fürchte, die Studie hält uns in der Tat einen Spiegel vor, in dem wir einen innerkirchlichen Narzissmus und Egoismus wahrnehmen müssen. Es gibt eine Idealisierung unserer Vorstellungen von Kirche, die aus dem Blick verliert, dass weder die Taufe noch die Weihe uns zu besseren Menschen macht.

Und gerade im Blick auf meinen eigenen Priesterberuf weiß ich, wie groß die Gefahr ist, sich als etwas „Besonderes“ zu fühlen und religiös abzuheben.

Die Verfasser der Studie mahnen nicht ohne Grund an, dass wir über das Verständnis des Weiheamtes und die damit verbundene Problematik von Hierarchie und Macht in der Kirche dringend nachdenken müssen.

Schlagheck: In ihren Empfehlungen spricht die Studie von spezifischen Risiko- und Strukturmerkmalen der katholischen Kirche, die den Missbrauch begünstigen oder die Prävention erschweren. Gesehen wird ein Zusammenhang von System, Lebensform, Lehre und Missbrauch? Verantwortliche dürfen doch nun „Systemfragen“ nicht aus dem Weg gehen. Wie müssen diese jetzt bearbeitet werden, damit der Missbrauch nicht in großem Umfang weitergeht, denn die Studie zeigt auf, es gäbe keinen belastbaren Hinweis dafür, dass es sich „um eine in der Vergangenheit abgeschlossene und mittlerweile überwundene Thematik handelt“?

Pfeffer: Nach dieser Studie können wir in der Tat nicht mehr an diesen großen Grundsatzthemen vorbeigehen. Natürlich gibt es keine monokausalen Erklärungen für den sexuellen Missbrauch – aber es kann einfach nicht mehr geleugnet werden, dass etwas in unserem „System“ nicht stimmt.

Eine Moral, die nach wie vor dazu neigt, Sexualität zu tabuisieren und als etwas tendenziell „Gefährliches“ zu betrachten; eine Überhöhung der ehelosen Lebensform, ohne deren Schwierigkeit angemessen einzuschätzen; eine „männliche Sonderwelt“, die durch die Weihe bedingt ist und die viel Macht und Privilegien verleiht – >>

>> all das und vieles andere trägt zu jenem Nährboden bei, der sexuelle Gewalt möglich gemacht hat. Die Studie empfiehlt, in den damit verbundenen Themen weiter zu forschen, aber auch offener in der Kirche zu sprechen. Das wäre schon sehr viel, wenn wir eine Atmosphäre schaffen können, um angstfrei ringen und streiten zu können über die verschiedenen Fragen des priesterlichen Amtes, die zölibatäre Lebensform, die Verteilung von Macht in unserer Kirche und nicht zuletzt auch die gleichrangige Beteiligung von Frauen an allen Aufgaben und Ämtern in der Kirche.

Schlagheck: Sie sprachen bereits von der Idealisierung unserer Vorstellungen von Kirche.

Dem Jesuiten Klaus Mertes verdanken wir den Hinweis, man könne auf verschiedene Weisen mit der Differenz von Sein und Schein der Kirche umgehen.

„Jämmerlich“ sei es dabei, die Differenzen wahrzunehmen, sie auch zu beklagen und dann keine „Kraft zur Konsequenz“ aufzubringen.

Ist die Sorge nicht berechtigt, dass es auf der längeren Strecke an der Kraft zur Veränderung mangeln wird? Was ist notwendig, um dies zu verhindern?

Pfeffer: Ich teile diese Sorge. Die Konsequenzen, die sich andeuten, sind allerdings nicht unerheblich und stellen manches in Frage, was in der Kirche eine starke Tradition hat und für manch einen von geradezu existentieller Bedeutung ist. Die eben angesprochenen Themen sind regelrechte Minenfelder, die bis vor wenigen Jahren innerkirchlich kaum angesprochen werden durften und auch jetzt noch mit lehramtlichen Tabus behaftet sind.

Darum braucht der notwendige Veränderungsprozess viel Geduld – aber zugleich auch eine dringend notwendige Ungeduld, um in den

offenen und öffentlichen Diskussionen nicht nachzulassen. Jede öffentliche Debatte wird dabei helfen – und auch der unerbittliche Druck der inner- wie außerkirchlichen Öffentlichkeit, uns als Kirche nicht zu erlauben, einfach alles beim Alten zu belassen.

Schlagheck: Viele blicken nun auf Rom oder auch auf gemeinsames Handeln der Deutschen Bischofskonferenz. Ein Bistum kann aber viel tun, ohne auf den weltkirchlichen oder nationalen Konsens zu warten, z.B. in der Ausbildung und Begleitung von Priestern, weil es hier eigener Verantwortlichkeit nachkommen muss.

Pfeffer: *Wir können sehr viel tun – und wir tun das auch bereits, indem wir uns offen all den Themen und Fragen stellen, die die Studie aufgeworfen hat.*

Im Blick auf die Priester ist uns derzeit wichtig, mit ihnen und unter ihnen das Gespräch anzustossen. Ausgelöst durch die Studie stehen sie jetzt sehr im Fokus und müssen erleben, dass viel über sie geredet wird und ihr Beruf derzeit



Foto: Ludger Klingenber / Die Wolfsburg

geradezu am Pranger steht. Mir wäre auch wichtig zu wissen, wie die Priester selbst über ihren Beruf, ihre Lebensform und all die anderen Themen denken – und was aus ihrer Perspektive verändert werden muss.

In der Priesterausbildung sind bereits nach den ersten Erkenntnissen über das Ausmaß des Missbrauchs-Skandals erste Konsequenzen gezogen werden.

Und nicht zuletzt verstehe ich unseren gesamten Zukunftsbild-Prozess auch als einen Beitrag zur Veränderung unserer Kirche: Dabei geht es ja auch um einen grundsätzlichen Haltungswechsel für unser kirchliches Leben.

DAS PROJEKT GLÜCKAUF ZUKUNFT – AUS HERKUNFT ZUKUNFT LEBEN.



20

Was war los bei "Glückauf Zukunft"? Generationendialoge über die Werte des Bergbaus und wie er Region und Menschen verändert hat, gab es im Projekt auf Zeche Zollverein, im Landschaftspark Duisburg-Nord, auf der Halde Hoheward mit Mountainbikes, auf den Bottroper Halden am Tetraeder mit Segways und an vielen weiteren Orten. Im Rahmen der Talentreffen und mit Schülerakademien stand das Kreativquartier Zeche Lohberg in Dinslaken im Mittelpunkt, Filme gab es im Trainingsbergwerk und mehrfach in der Wolfsburg. Mit dem Bischof waren wir auf Grubenfahrt, Bergbausiedlungen wurden zu Fuß erkundet und fachkundig erschlossen. Immer wieder stand Kultur im Zentrum, ob bei der Ruhrtriennale oder den Ruhrfestspielen, bei großen Ausstellungseröffnungen im Forum der Akademie, ob mit Gemälden, Installationen oder eindrucksvoller Fotokunst. Viele Kooperationspartner arbeiteten mit uns zusammen, Schulen, der CampusSegen Bochum, die Ruhrtalente, u.v.m.

Mit der historischen Straßenbahn ging es durch Essener Quartiere während Sarah Meyer-Dietrich aus "Ruhrpottkind" las, doch auch Fachgespräche und Podiumsrunden über Flächenentwicklung oder kulturelle Identität gaben "Glückauf Zukunft – Aus Herkunft Zukunft leben" den letzten Schliff. Da passt es, dass zum Abschluss dieses großen Projekts alle noch einmal Platz nehmen dürfen auf dem roten Sofa von Horst Wackerbarth. Es war eine dichte Zeit mit über 2000 begeisterten Teilnehmenden bei den ganz verschiedenen Veranstaltungen. **Glückauf!** (Kei)



Fotos: Maic Schulte, Die Wolfsburg



Ein anspruchsvolles Vorhaben: Aus der produktiven Filterung der Steinkohlengeschichte und im Dialog der Generationen über tragende Werte und Haltungen aus dem Bergbau Merkmale einer erfolgsversprechenden Zukunftsgestaltung des Ruhrgebiets aufzuzeigen. Was bleibt vom Bergbau nach dem Ende der aktiven Steinkohlenförderung 2018? Im Projekt „Glückauf Zukunft – Aus Herkunft Zukunft leben“ der Katholischen Akademie Die Wolfsburg und der RAG-Stiftung wurde in zahlreichen unterschiedlichen Veranstaltungen und Tagungsformaten deutlich: Das Erbe des Bergbaus ist vielfältig und die daraus erwachsenden Chancen für das Ruhrgebiet sind groß! Kulturelle Prägungen und bergmännische Werte, Persönlichkeiten, Familiengeschichten und Orte bleiben wirksam und erzählen von der Epoche, die die Menschen an Ruhr und Emscher geprägt hat. Sie stifteten in turbulenten Zeiten Identität und Orientierung und sind dabei offen für das ganz Neue, das die Zukunft bringt. Der Dialog der Generationen hat gezeigt: Der Bergbau und das Ruhrgebiet bewegen die Menschen – jüngere wie ältere. Neuhinzugezogene und Alteingesessene entwickelten und schärften im Gespräch unterschiedliche Perspektiven auf das Erbe des Bergbaus. Nur wer versteht, wo er herkommt, kann sagen, wo er hin will. Die Kerneinsicht dessen, dass das bleibende und zukunftsträchtige Erbe für das Ruhrgebiet vor allem in der anpackenden Solidarität und praktischen Integration verschiedener Kulturen liegt, die ihren Ausgangspunkt in der Welt der Bergwerke haben, zog sich durch die unterschiedlichsten Veranstaltungen. Ob bei der Nacht der Extraschicht, unter Tage, mit dem Mountainbike über Halden oder per Segway, ob bei einem Seminar zum Ruhrgebietsfußball, bei Ausstellungseröffnungen, einem Filmgespräch oder einem politischen Abend mit prominenten Gästen: Der Bergbau hat die Region und die Menschen in unvergleichlicher Weise umfassend und vielfältig geprägt und bleibt so auch nach seinem Ende außerordentlich lebendig – die Transformation gelingt! Das Glückauf Zukunft Projekt hat neue Einsichten und gegenseitiges Verständnis der Generationen befördert sowie Hoffnung, Lust und Handlungsperspektiven auf die Zukunftsgestaltung des Reviers auf Grundlage seiner Herkunft geschaffen. (Sr/Kei)

Wie wollt ihr,
ohne einen neuen Weg zu gehen, ihr selber bleiben?
Die Zukunft ist unvermeidlich. Wie also wollt ihr sie gestalten?

Max Frisch (Stiller)

Fotos: Maic Schulte, Die Wolfsburg



Foto: foto_tech / fotolia.de

REDET DIE WOLFSBURG MIT RECHTSPOLITIKEN?

Wie und ob überhaupt seitens der Kirchen mit Rechtspopulisten der Dialog zu suchen ist, darüber lässt sich trefflich streiten. Das zeigte sich z.B. an der Auseinandersetzung über die Mitwirkung einer AfD-Vertreterin beim Münsteraner Katholikentag. Inzwischen sind Rechtspopulisten, parteipolitisch in Gestalt der AfD, nicht nur im Deutschen Bundestag angekommen; seit der Landtagswahl in Hessen sitzen sie nun auch in sämtlichen deutschen Landesparlamenten. Rechtspopulismus ist nicht nur ein ostdeutsches Phänomen. Auch in NRW, insbesondere in einigen Städten des Ruhrgebiets, hat die AfD ein deutlich zweistelliges Ergebnis eingefahren. Und es ist nicht davon auszugehen, dass die Partei mittelfristig wieder in der Bedeutungslosigkeit verschwinden wird.

Die starke Präsenz rechtspopulistischer Kräfte in Politik, Gesellschaft und selbst in einigen Milieus der christlichen Kirchen fordert auch die kirchlichen Akademien heraus, verstehen diese sich doch ausdrücklich als offene Diskussionsorte, an dem über die „großen Fragen des Lebens“ diskutiert und zukunftsweisende Projekte

angeschoben werden. Dürfen Rechtspopulisten aus solchen Debatten ausgeschlossen werden? Konkret: Haben wir als Katholische Akademie letztlich nicht sogar die Pflicht, Vertreterinnen und Vertreter der AfD aktiv einzubeziehen, wenn wir z.B. über Fragen von Migration und Integration, den Islam in Deutschland oder die Erinnerung an die NS-Verbrechen diskutieren? Würde durch eine Nichtbeachtung der AfD nicht die Chance verspielt, ihre Kandidatinnen und Kandidaten auf der Sachebene zu stellen und ihnen auch die Möglichkeit zu nehmen, sich als Opfer von Ausgrenzung darzustellen? Müssen wir als kirchliche Akademie, analog zu den Landesparlamenten und dem Bundestag, das politische Meinungsspektrum in seiner großen Breite abbilden?

In der Wolfsburg gibt es hinsichtlich des Umgangs mit Rechtspopulisten folgende Linie:

Einerseits sind und bleiben unsere Veranstaltungen für alle thematisch interessierten Personen offen.

Mitunter kontrovers geführte Debatten sind ausdrücklich erwünscht.

Wir weisen niemanden ab, der die in unserem Haus herrschenden Regeln eines wertschätzenden Umgangs beachtet. Andererseits werden wir offizielle Vertreterinnen und Vertretern der AfD nichts als Vortragende einladen.

1. Als kirchliche Einrichtung sind wir sehr entschieden an einem christlichen Menschenbild orientiert, das in allen Menschen, ungeachtet ihrer Ethnie, ihrer Kultur oder Religion, den Nächsten erkennt.

Politische Kräfte, zu deren politischen Instrumenten u.a. die verbale Herabsetzung und Ausgrenzung ganzer Gesellschaftsgruppen, wie z.B. Migranten, sexuelle oder religiöse Minderheiten gehören, laufen dem Ansatz einer Katholischen Akademie zuwider, der gerade darauf abzielt, Brücken zu anderen kulturellen und religiösen >>

>> Kontexten und Gruppen zu schlagen. Nicht zuletzt deshalb bilden beispielsweise der interreligiöse Dialog sowie Fragen von Migration und Integration zwei unserer Themenschwerpunkte.

2. Als Akademie sehen wir uns der Erinnerung an die NS-Verbrechen und ihre Folgen verpflichtet.

Die besondere geschichtliche Verantwortung Deutschlands und der Kirchen zeigt sich im Gedenken an die Millionen Opfer des „Dritten Reiches“.

Dies schließt auch die Vergegenwärtigung und das Verstehen der Ideen und machtpolitischen Strukturen ein, mit denen in den Jahren 1933 bis 1945 aus Deutschen Täter wurden. Demgegenüber haben z.B. führende Vertreter der AfD in den vergangenen Jahren diese Gedenkkultur immer wieder in Frage gestellt und verächtlich gemacht. Prominente Beispiele dafür sind u.a. die Rede des Thüringer AfD-Chefs Björn Höcke im Januar 2017,

in der er eine „erinnerungspolitische Wende um 180 Grad“ forderte. Und Alexander Gauland, Parteivorsitzender der AfD, forderte im September des gleichen Jahres das Recht für die Deutschen ein, „stolz zu sein auf Leistungen deutscher Soldaten in zwei Weltkriegen“. Zudem zeigt die Partei bis heute, dass sie sich nicht umfassend und konsequent von rechtsradikalen oder nationalistisch eingestellten Personen und Gruppierungen sowie völkisch-nationalen Gedanken gut distanzieren will oder kann.

3. Vertreterinnen und Vertreter der AfD nutzen den öffentlichen Diskurs gerne dazu, und die Debatten in Bundestag und Landesparlamenten zeigen es immer wieder, diesen entweder zu manipulieren oder zu zerstören. Dies geschieht durch taktische Manöver, wie z.B. das Ablenken vom eigentlichen Thema oder inszenierte Provokationen, etwa durch verbale Entgleisungen.

Kernstück unserer Akademiearbeit ist und bleibt aber – gerade auch angesichts inhaltlicher Differenzen – der

sachliche und von gegenseitiger Wertschätzung geprägte Diskurs sowie eine konstruktive Zusammenarbeit mit unterschiedlichsten Berufsgruppen, wissenschaftlichen Disziplinen, kommunalen Behörden, wirtschaftlichen, zivilgesellschaftlichen oder kirchlichen Institutionen und Verbänden.

Unser wesentliches Ziel ist es, gemeinsam mit ihnen Lösungsansätze zu brennenden gesellschaftlichen, politischen, kulturellen und religiösen Problemen zu entwickeln. Hier wissen wir uns auch unseren Kooperationspartnern und Teilnehmenden verpflichtet, denen an weiterführenden und konstruktiven Debatten in der Wolfsburg gelegen ist. (Ob / Sch)



24

NACH 27 JAHREN – WIE WEIT IST EUROPA VON MAASTRICHT ENTFERNT?

Am 07. Februar 1992 unterzeichnete der Europäische Rat den Vertrag über die Europäische Union im niederländischen Maastricht. Die als „Vertrag von Maastricht“ in die Geschichte unseres Kontinents eingegangene dreigliedrige Idee eines vertieften Gemeinschaftsprozesses, einer gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik und einer weitergeführten polizeilichen und justiziellen Zusammenarbeit ist für die heutige Verfasstheit unserer Union grundlegend. Doch wie ist es 27 Jahre nach der Unterzeichnung des Vertrags und damit im 100. Jahr des Gründungsjubiläums der Weimarer Republik bestellt um die Idee der Europäischen Union?

>> Krisengeschüttelter Kontinent

Nach den großen „Erweiterungsjahren“ von 1995, 2004 und 2007 und nach der Einführung einer gemeinsamen Währung schien der Einigungsprozess unaufhaltsam voranzuschreiten. Wichtige Einigungsschritte wurden vollzogen. Die tat-

sächliche Nachhaltigkeit dieser Schritte wurde allerdings wenig in den Blick genommen. Dies schaffte ein System, das sich symbolisch auf dem richtigen Weg befand, das allerdings im Fall von einsetzenden Krisen vor enorme Herausforderungen gestellt sein würde, die nur sehr schwerlich zu bewältigen wären. So wurde das Jahr 2008 mit seiner einsetzenden Finanzkrise – die sich besonders auch in Europa schnell zu einer gesamten Wirtschaftskrise entwickelte – zu einem Schicksalsjahr >>

>> Es offenbarte sich ein tiefer Riss, der sich besonders in einem Nord-Süd-Gefälle äußerte. Die dann 2014 und besonders 2015 zusätzlich hinzu kommende Flüchtlingskrise und der Umgang mit ihr, offenbarte neue Gräben innerhalb der Union: Diesmal auf einer Ost-West-Achse. Der Konflikt in der Ukraine mit Russland zeigte Europa, dass längst zugeschüttet geglaubte Gräben nach Außen keinesfalls wirklich überwunden waren und sind. Die Wahl Donald Trumps stellte hinzukommend „althergebrachte“ Bündnisse mit dem engen Partner Amerika in Frage.

>> Europawahlen 2019 als Gratmesser

Diese „politische Großwetterlage“ wird auch im Jahr 2019 längst noch nicht überwunden sein. Sie scheint gar schicksalhaft mit der im Mai 2019 stattfindenden Wahl des europäischen Parlaments verbunden zu sein: Das erste Mal droht ein deutlicher Zuwachs an Stimmen für diejenigen im Parlament, die nicht nur kritische Einzelfragen an die Institution der Europäischen Union stellen, sondern die ihre prinzipielle Verfasstheit und gar Existenz in Frage stellen wollen.

>> Fortschritt für den Einigungsprozess nur durch Überwindung der Probleme der inneren Verfasstheit

Es stellt sich also die Frage, wie Europa – besonders unter den verschärften Bedingungen ab Mai 2019 – wieder zu einem guten Weg des Einigungsprozesses finden kann. Beide großen Krisen der vergangenen

zehn Jahre, die Finanz- bzw. Wirtschaftskrise und die Flüchtlingskrise, waren Krisen, die gewiss ihre Gründe auch im Verhalten der Europäer hatten, die in ihrer konkreten Auswirkung aber „von außen“ auf Europa zukamen. Diese von außen auf Europa treffenden Krisen offenbarten große Probleme der inneren Verfasstheit der Union. Die Überwindung dieser Krisen und damit dann das letztendliche Vorantreiben eines europäischen Einigungsprozesses kann nur durch die stete Arbeit an der Verfasstheit Europas gelingen. Dies betrifft zum einen nationalstaatliche Perspektiven nach dem Motto „Jeder muss seine Hausaufgaben machen“ als auch gesamteuropäische Perspektiven mit der Frage „Sind wir institutionell gut aufgestellt?“.



25

>> Am Einigungsprozess von Maastricht kommt keiner vorbei

Was besonders mit Blick auf populistische Tendenzen in Europa zu verstehen ist, ist, dass es hinter den Einigungsprozess von Maastricht kein Zurück mehr gibt. Großbritannien erfährt momentan sehr direkt, wie schwer schon der organisatorische Prozess des „Zurück“ ist. Mit seinen konkreten und letztendlichen Auswirkungen wird das Land noch zu kämpfen haben. Der Brexit zeigt aber ganz besonders, wie weit sich viele von der Grundidee aus Maastricht momentan entfernt haben. Bei allen kritischen Anfragen ist für den prinzipiellen Einigungsprozess aber zu verstehen, dass Maastricht allerdings einen Punkt darstellt, an dem keiner mehr vorbei kommt. Wirtschaftliche und damit letztendlich auch soziale Prosperität wird ein Europa, bestehend aus vielen Einzelkämpfern, nicht mehr erreichen können. Dafür werden auch die von außen kommenden Herausforderungen zu groß sein. So muss die Antwort zum jetzigen Zeitpunkt nicht in allen Punkten ein „Mehr an Europa“ sein, sie muss aber ganz in der Spur von Maastricht „Europa einig!“ lauten. (Hen)

„DIE WOLFSBURG IN EUROPA“

Europa ist für Jugendliche ein Herzensthema, das hat sich in den letzten Jahren immer mehr herausgestellt, und deshalb ist die Zukunft Europas ein Schwerpunktthema in der Arbeit mit engagierten Jugendlichen geworden. Regelmäßig fährt die Wolfsburg nach Brüssel, Straßburg und Berlin und vertieft in Gesprächen mit Politikern, Multiplikatoren und wichtigen Institutionen Orientierungswissen, lässt aber auch die Verantwortlichen deutlich die Stimme der Jugendlichen selbst hören, die sich mehr Präsenz der europäischen Werte hier vor Ort in ihren Gruppen und in ihren Lebenswelten wünschen. Es braucht mehr Kontakt und Begegnung! (Kei)

„So ernüchternd es auch ist, die Grenzen des eigenen möglichen Handelns zu realisieren, so interessant und visionär sind auch die Innovationen, die aus dieser Not entstehen.“

Julia Böning



„Als die europäische Union gegründet wurde, war die primäre Absicht zuallererst die Sicherung der wohl wichtigsten Güter Frieden, Freiheit und Gerechtigkeit. Dinge, die uns heute teilweise als selbstverständlich erscheinen mögen.“

Annika Maraun



„Europa ist viel mehr als ein Kontinent, ein Binnenmarkt oder eine politische Diskussion. Über die emotionale Ebene wird Europa zur Heimat für eine

Vielfalt an Menschen. Wer ist also Europa? Wir sind Europa.“

Laura Wirnik

„Was ist Europa für mich?“
Europa ist für mich eine Selbstverständlichkeit, die uns meistens nicht bewusst ist. Wir können ohne Probleme Staatsgrenzen übertreten, um dort für eine längere Zeit zu studieren oder einfach einen Wochenendausflug zu verbringen. Zum anderen ermöglicht Europa mir dadurch einen kulturellen Austausch, was mich zu einer weltoffenen und toleranten Person macht.“

Elena Bogomolov



„Für mich ist Europa eine Chance zusammen Großes zu erreichen.“

Lucie Mraovic Toresano

„Seit ich lebe und denken kann, lebt Europa im Frieden und in enger Verbundenheit. In der Außen-, Sicherheits- und Ver-

teidigungspolitik schafft die EU neue politische Erfolge. Polizeibehörden kooperieren untereinander immer vernetzter, Rüstungsprojekte wie z.B. der Eurofighter werden zusammen beschritten und gemeinsame politische Statements werden getroffen.



Ich persönlich finde es sehr wichtig, diesen Fortschritt weiterzutragen und insbesondere in den Bereichen wie Wirtschaft und Sicherheitspolitik nächste Schritte zu gehen und an der EU, trotz wachsendem Nationalismus und Alleingängen verschiedenster Staaten, festzuhalten und das Projekt im Interesse aller Bürger Europas und der Welt voranzubringen. Ein starkes und stabiles Europa bedeutet Stabilität für jeden Menschen auf der Welt.“

Paul Handke

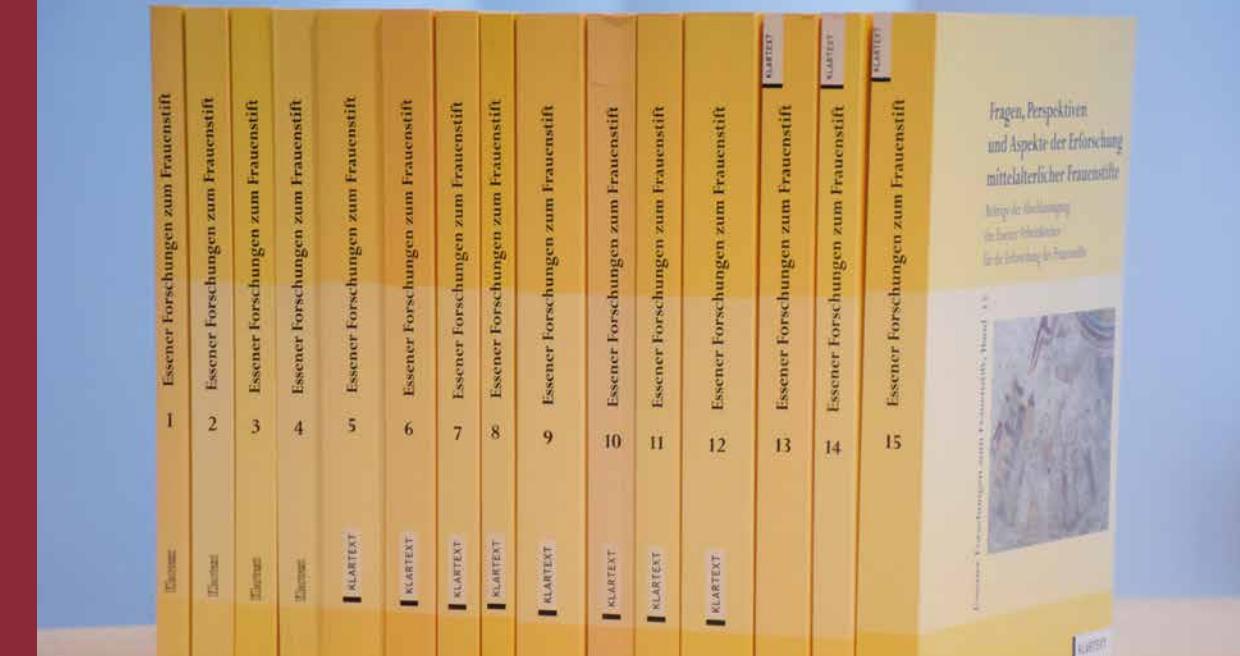


Foto: Ludger Klingenberg / Die Wolfsburg

BILDUNG, HERRSCHAFT UND GEBET Das bestbearbeitete Frauenstift in Europa

In diesem Jahr ist der 15. Band der Essener Forschungen zum Frauenstift erschienen. Der Band beschließt eine erfolgreiche Tagungsreihe der Wolfsburg und des Essener Arbeitskreises für die Erforschung des Frauenstifts und formuliert neue Fragen, Perspektiven und Aspekte der Erforschung mittelalterlicher Frauenstifte.

Alle Bände publizieren die Ergebnisse von interdisziplinären wissenschaftlichen Tagungen in der Katholischen Akademie Die Wolfsburg. Die verschiedensten kulturwissenschaftlichen Disziplinen wurden auf den Tagungen zusammengeführt: Geschichte und Kunstgeschichte, Liturgiewissenschaft und Archäologie, Architekturgeschichte und Theologie sowie Kirchengeschichte, Literaturwissenschaft und Textilgeschichte, Musikwissenschaft und Glockenkunde. Im Zentrum stand stets das Frauenstift Essen, aber auch Frauenstifte wie Gandersheim oder Quedlinburg.

Vorgelegt wurde ein weites Spektrum von Ergebnissen, die das Frauenstift Essen als einen wichtigen Bestandteil des kulturellen Erbes des Ruhrgebiets und Europas erarbeitet haben. Die Tagungen und die folgenden Bände haben aus dem Stift Essen die bestbearbeitete Einrichtung dieser Art in Europa gemacht. Gegenstand der Tagungen waren Gründung und Anfänge, der Bau der Münsterkirche, der Domschatz mit seinen Objekten, die Rekonstruktion der einst reichen Bibliothek, liturgische Ordnung und Prozessionen, Pfarrkirchensystem, textile Überlieferungen, Glocken und Musik im Frauenstift, soziale Differenzierung des Konvents, der Weg zur Landesherrschaft der Äbtissin, Konflikte in und um das Stift, Reliquien und Frömmigkeit.

Das Forschungsprojekt zum Frauenstift hat das kulturelle Erbe der Vormoderne für die Entwicklung des Ruhrgebietes gehoben. Bereits in der Kulturhauptstadt Ruhr.2010 wurde immer wieder unterstrichen, wie sehr die Tagungsreihe die tiefen Wurzeln der Metropole Ruhr herausgearbeitet hat. Das Projekt lädt die Kirche ein, dem Potenzial der eigenen Geschichte und der damit verbundenen Ästhetik neu zu trauen. Die Arbeit im Domschatz, in Museen der Region und auch in diesem Forschungsprojekt zeigt, dass für die Neukartierung der Identität des Gemeinwesens solche kulturellen Überlieferungen an Bedeutung gewinnen. Sie einzubringen und dabei Gemeinschaftsstiftendes herauszuarbeiten, das war ein zentrales Anliegen des Forschungsprojektes zum Frauenstift. (Sch / TS)



Weitere
Informationen
und Anmeldung zu
den Veranstaltungen

www.die-wolfsburg.de
akademieanmeldung@bistum-essen.de
Telefon 0208/999 19 - 981

28



15
JANUAR

Dienstag 19:00 Uhr | A19240

Verändern kann nur,
wer sichtbar ist

Potenzielle für soziale Bewegungen im 21. Jahrhundert
ZUM 90. GEBURTSTAG VON MARTIN LUTHER KING

Politisch-soziale Bewegungen stehen im Informationszeitalter
vor großen Herausforderungen. Wie können sie heute noch
nachhaltige Anstöße zur Veränderung der Gesellschaft geben?

In Koop. mit: Evangelische Akademie im Rheinland.

Mit Iva Krtalic, Beauftragte für Integration und interkulturelle Vielfalt
des WDR; Ali Can, Gründer der Initiative „#MeTwo“; Dr. Frank Vogelsang,
Direktor der Evangelischen Akademie im Rheinland; Tobias Henrix,
Akademiedozent.

Tagungsort: Evangelische Kreuzeskirche Essen

Informieren und anmelden: www.die-wolfsburg.de • Tel. 0208 / 99919-981 • akademieanmeldung@bistum-essen.de

14

JANUAR Montag 19:00 Uhr

Jahresempfang des Bischofs von Essen und der Katholischen Akademie Die Wolfsburg

Der Jahresempfang bietet zu Beginn des Jahres 2019
Gelegenheiten zum Gespräch über die Entwicklungen in
NRW und besonders an der Ruhr.

Mit Armin Laschet, Ministerpräsident des Landes Nordrhein-Westfalen; Prof. Dr. Ursula Gather, Rektorin der TU Dortmund und
Vorsitzende der Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung;
Dr. Franz-Josef Overbeck, Bischof von Essen; Dr. Michael Schlagheck,
Akademiedirektor. **Musikalische Gestaltung:** Gregor Schwellenbach,
Klavier; Norbert Krämer, Vibraphon.



23
JANUAR

Mittwoch 19:00 Uhr | A19091

Was hat der Nationalsozialismus
mit uns zu tun?

ZUM TAG DES GEDENKENS AN DIE OPFER DES NATIONALSOZIALISMUS

In wenigen Jahren werden keine Zeitzeugen mehr leben,
die von den Verbrechen des NS berichten könnten.
Wie bleibt unsere Erinnerung dennoch lebendig?

Mit Dr. Insa Eschbach, Leiterin der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück | Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten; Markus Mau,
Leiter des Schalker Fan-Projekts; Dr. Andreas Beilmann, Lehrer für
Geschichte, Abtei-Gymnasium, Duisburg-Hamborn; Dr. Jens Oboth,
Akademiedozent.

27
JANUAR

Sonntag 18:00 Uhr | A19192

Eucharistie am Sonntag

Die AkademieKirche will durch ihre Gestaltung lichtvolle
Perspektiven über eine enge Welt hinaus eröffnen. Sie ist
Ort der Stille und des gemeinsamen Gottesdienstes.

Mit Prof. Dr. Markus Tiwald, Neutestamentler; Dominik Gerhard,
Orgel.

02
BIS
03
FEBRUAR

Samstag 10:00 Uhr bis Sonntag 13:30 Uhr | A19095

Games und Gesellschaft

Wie Spiele die Welt verändern

Für immer mehr Menschen sind Games ein fester Lebensbestandteil. Kommerzielle Angebote und „serious games“
ringen um Aufmerksamkeit, neue ethische Fragen werden
gestellt.

Mit Prof. Dr. Marc Beutner, Wirtschaftspädagoge; Myriam Balzer,
Game Designerin, Soziologin und Entwicklerin des Spiels „Heaven's
Hope“; MrMaikAp, Let's Play YouTuber & Influencer; Dr. Nina Köberer,
Medienethikerin; Leon Heidelbach, Wirtschaftswissenschaftler; Lukas
Brand, Theologe; Jan Kuhn, Theologe; Julianne Heßmann, PR-Beraterin;
Prof. Dr. Linda Breitlauch, Intermedia Design; Dr. Matthias Keidel,
Akademiedozent.

17
JANUAR

Donnerstag 10:30 Uhr bis 17:00 Uhr | A19092

Südafrika

Leben mit dem Erbe der Apartheid
FOKUS AFRIKA

Südafrika ist Urlaubsziel und Vorzeigeland in Afrika.
Wie aber entwickelt sich das Land der Apartheid nach
Nelson Mandela?

Mit Boniface Mabanza, Simone Knapp, Kirchliche Arbeitsstelle
Südliches Afrika (KASA); Tobias Henrix, Akademiedozent.



28
JANUAR

Montag 19:00 Uhr | A19003

Die Organspende

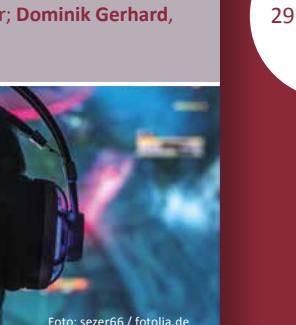
Solidarität und Selbstbestimmung JAHRESVERANSTALTUNG DES RATES FÜR GESENDSCHAFT UND MEDIZINETHIK

Die Neuregelung zur Organspende mit einer möglichen
Widerspruchslösung soll Mitte 2019 im Bundestag ent-
schieden werden. Dem soll eine breite gesellschaftliche
Debatte vorangehen.

In Koop. mit: Rat für Gesundheit und Medizinethik im Bistum Essen;
Ev. Hochschule Bochum.

Mit Prof. Dr. Dietmar Mieth, Moraltheologe; Prof. Dr. Jan Gummert,
Thorax- und Kardiovaskularchirurg, Mitglied der ständigen Kom-
mission Organtransplantation der BÄK; Reiner Heske, Marathon-
läufer mit Spenderlunge; Dr. med. Dirk Albrecht, Sprecher des Rates;
Dr. Judith Wolf, stellv. Akademiedirektorin.

Foto: sezer66 / fotolia.de



Informieren und anmelden: www.die-wolfsburg.de • Tel. 0208 / 99919-981 • akademieanmeldung@bistum-essen.de

29



05
FEBRUAR

Dienstag 9:30 Uhr bis 17:15 Uhr | A19185

Facetten von Einsamkeit

Die unerkannte Herausforderung unserer Zeit

Das Erleben sozialer Isolation betrifft Menschen aller Altersgruppen und sozialen Schichten. Welche Faktoren führen zu Einsamkeit? Was hilft bei ihrer Überwindung? Was können Beratung und Seelsorge leisten?

In Koop. mit: Caritasverband für die Stadt Essen e.V.; Telefonseelsorge Duisburg Mülheim Oberhausen.

U.a. mit **Luidger Wolterhoff**, Sozialdezernent der Stadt Gelsenkirchen; **Prof. Dr. Thomas Quartier OSB**, Theologe; **Andreas Brenneke**, Theologe, systemischer Therapeut; **Dr. Björn Enno Hermans**, Systemischer Therapeut und Direktor des Caritasverbandes für die Stadt Essen e.V.; **Olaf Meier**, Leiter der Telefonseelsorge Duisburg Mülheim Oberhausen; **Dr. Jens Oboth**, Akademiedozent.



11
FEBRUAR

Montag 19:00 Uhr | A19107

Was kann die Gesellschaft zusammenhalten?

Skizzen einer Gesellschaft mit Zukunft DIALOGE MIT DEM BISCHOF 1

Die wachsende Pluralisierung weltanschaulicher Optionen ist eine gesellschaftliche Herausforderung. Treibt sie unsere Gesellschaft auseinander? Welche Möglichkeiten bieten sich, sie zusammenzuhalten?

In Koop. mit: Bank im Bistum Essen.

Mit **Dr. Franz-Josef Overbeck**, Bischof von Essen; **Dr. Heribert Prantl**, Jurist und Journalist. Mitglied der Chefredaktion der Süddeutschen Zeitung; **Dr. Judith Wolf**, stellv. Akademiedirektorin.

Tagungsort: BIB Forum, Essen



06
FEBRUAR

Mittwoch 19:00 Uhr | A19004

Brauchen wir einen deutschen Islam?

Im Zusammenhang der Deutschen Islamkonferenz wurde die Frage laut, ob wir einen deutschen Islam brauchen. Wohin entwickelt sich der Islam in Deutschland tatsächlich?

In Koop. mit: Arbeitskreis Interreligiöser Dialog im Bistum Essen; Zentrum für Türkeistudien und Integrationsforschung, Universität Duisburg-Essen.

Mit **Michael Blume**, Religionswissenschaftler und Autor; **Ali Mete**, Chefredakteur IslamQ; **Prof. Dr. Dirk Halm**, Zentrum für Türkeistudien und Integrationsforschung (zfti).



24
FEBRUAR

Sonntag 18:00 Uhr | A19241

Eucharistie am Sonntag

Die AkademieKirche will durch ihre Gestaltung lichtvolle Perspektiven über eine enge Welt hinaus eröffnen. Sie ist Ort der Stille und des gemeinsamen Gottesdienstes.

Mit **PD Dr. Wolfgang Reuter**, Pastoralpsychologe; **Werner Einig**, Orgel.



26
FEBRUAR

Dienstag 19:00 Uhr | A19196

Europawahl 2019

Europa und der Zustand unserer Demokratie JAHRESVERANSTALTUNG DES RATES FÜR WIRTSCHAFT UND SOZIALES 2019

Die politischen Veränderungen in den EU-Mitgliedsstaaten waren in den vergangenen Jahren enorm. Was bedeutet dies aber für die kommenden Europa-Wahlen?

In Koop. mit: Rat für Wirtschaft und Soziales.

Mit **Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck**, Vizepräsident des Rates der Europäischen Bischofskonferenzen (COMECE); **Martin Schulz** MdB, ehem. Präsident des Europäischen Parlaments; **Thomas Schlenz**, Sprecher des Rates; **Elmar Brok**, Abgeordneter des Europäischen Parlaments; **Tobias Henrix**, Akademiedozent.



22
FEBRUAR

Freitag 9:30 Uhr bis 14:00 Uhr | A19195

Sexuelle Identitäten und ihre Akzeptanz

IMPULSVORTRÄGE UND WORKSHOPS

Probleme mit der Geschlechtsidentität führen zu Identitätskrisen und Diskriminierungserfahrungen.

Was ist für eine gute Beratung wichtig? Sind neue Überlegungen der Moraltheologie anschlussfähig?

In Koop. mit Zentrum für sexuelle Gesundheit (WiR), Katholisches Klinikum Bochum; Caritasverband für das Bistum Essen; Institut für Psychoanalyse und Psychotherapie Düsseldorf.

Mit: **Prof. Dr. Peter Schallenberg**, Moraltheologe, **Dr. Jörg Signerski**, Krieger, Facharzt für Sexualmedizin und Sexualtherapie; **Prof. Dr. Norbert Brockmeyer**, Leiter des Zentrums für sexuelle Gesundheit.



06
MÄRZ

Mittwoch 10:30 Uhr

Armut und Teilhabe in Deutschland

SOZIALPOLITISCHER ASCHERMITTWOCH 2019

Armut verhindert häufig gesellschaftliche Teilhabe. Welche Bedingungen sind notwendig, um sie zu ermöglichen und Armutsketten zu durchbrechen?

Mit **Dr. Franz-Josef Overbeck**, Bischof von Essen; **Manfred Rekowski**, Präsident der Evangelischen Kirche im Rheinland; **Minister a. D. Aart Jan de Geus**, Vorstandsvorsitzender der Bertelsmann-Stiftung; **Tobias Henrix**, Akademiedozent.

Tagungsort: Tafelkirche (Heilige Familie, Oberhausen)



08
BIS
10
MÄRZ

Freitag 18:00 Uhr bis Sonntag 13:30 Uhr | A19093

Alles fließt

Geschichten vom Wasser – SPURENSUCHE

Wasser belebt, Wasser bedroht, es steht synonym für die Schöpfung, für Weite, ist Sehnsuchtsort, aber auch Todesort für Flüchtlinge. Wie geht die Literatur mit diesem machtvollen Motiv um?

In Koop. mit Medienforum des Bistums Essen; STUBE, Wien; Jugendstil, Dortmund; Borromäusverein, Bonn; Johannes-Kessels-Akademie, Gladbeck.

U.a. mit **Kirsten Boie**; **Prof. Dr. Martina Oldengott**, Emschergenossenschaft; **Dorit Linke**; **Prof. Dr. Reinhold Zwick**, Susanne Brandt, Andrea Weitkamp, Jutta Himmelsbach; **Prof. Dr. Hans-Georg Langenhorst**; **Dr. Heidi Lexe**; **Christian Schnarr**; **Sarah Meyer-Dietrich**.



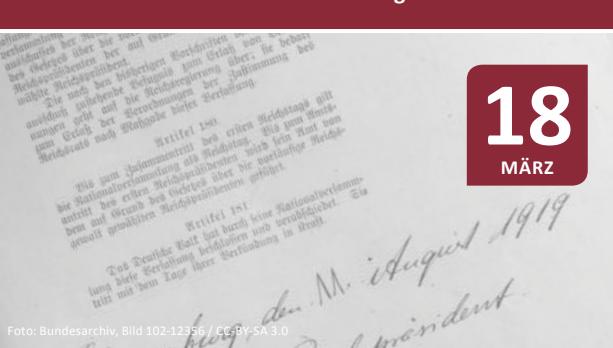
Foto: AS/ Hannibal

Montag 19:00 Uhr bis 21:00 Uhr | A19013
Von Sterbenden fürs Leben lernen

**Was können wir von Sterbenden für unser Leben lernen?
Wie und wann kann das eigene Abschiednehmen so ein-
geübt werden, dass ein achtsames und gelassenes Leben
möglich ist?**

Mit **P. Prof. Dr. Elmar Salmann OSB**, Theologe, Abtei Gerleve; **Michael Kampmann**, Krankenhausseelsorger an den Kliniken Essen-Mitte und Musiker; **Edeltraud Müller**, ehem. Altenheimleiterin und Ehrenamtliche beim „Wünschewagen“ des Arbeiter-Samariterbundes Regionalverband Ruhr; **Dr. Jens Oboth**, Akademiedozent.

Ort: Neue Trauerhalle auf dem Duisburger Waldfriedhof



Montag 19:00 Uhr | A19015
Die nächsten hundert Jahre

Welche Zukunft haben die Verfassungsgarantien der Weimarer Verfassung für die Kirchen in einer grundlegend veränderten Gesellschaft und religiösen Landschaft?

Mit **Prof. Dr. Christine Langenfeld**, Bundesverfassungsrichterin; **Nathanael Liminski**, Staatssekretär und Chef der Staatskanzlei des Landes Nordrhein-Westfalen; **Prof. Dr. Dr. h.c. Angelika Nußberger**, Vizepräsidentin des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte; **Dr. Franz-Josef Overbeck**, Bischof von Essen; **Dr. Michael Schlagheck**, Akademiedirektor.



Mittwoch 9:00 Uhr bis Donnerstag 17:00 Uhr | A19197

Gott-Welt-Beziehung

Relationale Ontologien auf dem Prüfstand
FACHTAGUNG

Von Gott zu sprechen heißt, von seiner Beziehung zur Welt zu sprechen. Die Tagung prüft darauf klassische und zeitgenössische Gottesbilder von Thomas von Aquin bis zum Open Theism.

In Koop. mit: Kath.-Theol. Fakultät der RUB; Fakultät für Systematische Theologie und Religionsphilosophie, Universität Köln.

Mit **Prof. Dr. Markus Knapp**, Fundamentaltheologe; **Prof. Dr. Hans-Joachim Höhn**, Systematischer Theologe; **PD. Dr. phil. Ludger Jansen**, Religionsphilosoph.

**11
MÄRZ**

Mo. 9:15 Uhr bis Di. 13:00 Uhr | A19250

**Individualität und
Institutionalität**

**100 Jahre staatskirchenrechtliche
Bestimmungen der WRW –**
FACHTAGUNG –

54. ESSENER GESPRÄCHE ZUM THEMA STAAT UND KIRCHE

Die „Kirchenartikel“ der Weimarer Reichsverfassung wurden in das Grundgesetz (Art. 140) inkorporiert. Wie sind die Bestimmungen entstanden? Welche Wirkungsgeschichte konnten sie entfalten? Was kennzeichnet das Staatskirchenrecht nach 100 Jahren und welche Zukunft besitzt es?

Mit **Prof. Dr. Jürgen Kampmann**; **Prof. Dr. Thomas Großbötting**; **Prof. Dr. Andreas Thier**; **Prof. Dr. Jörg Ennuschat**; **Prof. Dr. Christian Hillgruber**; Bundesverfassungsrichter **Prof. Dr. Peter Michael Huber**; Bundesverfassungsrichterin **Prof. Dr. Christine Langenfeld**; Bischof **Dr. Franz-Josef Overbeck**; Staatssekretär **Nathanael Liminski**; Vizepräsidentin des EGMR **Prof. Dr. Angelika Nußberger**; **Prof. Dr. Eva Julia Lohse**; **Prof. Dr. Maria José Roca Fernández**; **Prof. Dr. Arnd Uhle**; **Dr. Michael Schlagheck**, Akademiedirektor.

**18
MÄRZ**

**18
BIS
19
MÄRZ**



Mittwoch 9:30 Uhr bis 12:00 Uhr | A19050

Update kirchliches Arbeitsrecht

Dynamiken in der aktuellen Rechtsprechung

FORTBILDUNG FÜR DIENSTGEBER, DIENSTGEBERVERTRETER UND FÜHRUNGSKRÄFTE

Das kirchliche Arbeitsrecht steht durch neue Gerichtsurteile zunehmend unter Druck. Welche Auswirkungen haben z.B. die aktuellen Entscheidungen des EuGH aus dem Jahr 2018?

In Koop. mit: Caritasverband für das Bistum Essen.

Mit **Prof. Dr. Jacob Joussen**, Direktor des Instituts für kirchliches Arbeitsrecht, RUB.

**20
MÄRZ**



Freitag 18 Uhr bis Sonntag 13:30 Uhr | A19079

NGL aus den USA

WERKSTATT NEUES GEISTLICHES LIED

Spirituelle Musik aus Amerika verbindet die Wurzeln der Kirchenmusik mit Folk, Spirituals und Rock, was unwiderstehlich zum Mitsingen einlädt.

Mit **Rory Cooney**, USA und Band.

**25
MÄRZ**



Montag 9:00 Uhr bis 17:00 Uhr | A19189

**Islamische Theologie
in Deutschland**

Eine Zwischenbilanz

Seit fast zehn Jahren gibt es in Deutschland Lehrstühle für Islamische Theologie. Wohin hat sie sich entwickelt? Was kann sie bewirken?

In Koop. mit: Arbeitskreis für Interreligiösen Dialog im Bistum Essen.

Mit **Dr. Jan-Felix Engelhardt**, Islamwissenschaftler und Geschäftsführer der Akademie für Islam in Wissenschaft und Gesellschaft; **Prof. Dr. Thomas Lemmen**, Theologe und Referent für Islamfragen im Erzbistum Köln; **Prof. Dr. Mouhanand Khorchide**, Islamischer Theologe.



Donnerstag 19:00 Uhr | A19081

Potenzielle der Metropole Ruhr

ZUKUNFTSSTRATEGIE RUHR

2019 beginnt die Arbeit der Ruhrkonferenz, ein Prozess, in dem die Potenzielle der Metropole Ruhr noch mehr Dynamik entfalten sollen. Welche Schwerpunkte werden gesetzt?

In Koop. mit: Initiativkreis Ruhr.

Mit **Stephan Holthoff-Pförtner**, Minister für Bundes- und Europaangelegenheiten des Landes NRW; **Christian Kullmann**, Vorstandsvorsitzender von Evonik Industries; **Dr. Franz-Josef Overbeck**, Bischof von Essen; **Dr. Michael Schlagheck**, Akademiedirektor.



29
BIS
30
MÄRZ

Foto: Flügelwesen / photocase.de

Freitag 16:00 Uhr bis Samstag 19:30 Uhr | A19059

Demut und Widerstand

Haltung zeigen in unruhigen Zeiten
CHRISTLICHE MYSTIK ALS LEBENSKUNST

Mystik macht entschlossen, gerade die christliche zeigt es. Wie kann sie heute zur Kraftquelle und Orientierungshilfe werden – in einer bedrohten Welt, in prekären Lebensverhältnissen und fragilen Biographien?

Mit Dr. Gotthard Fuchs, Theologe.

31
MÄRZ



Sonntag 18:30 Uhr | A19242

Eucharistie am Sonntag

Die AkademieKirche will durch ihre Gestaltung lichtvolle Perspektiven über eine enge Welt hinaus eröffnen. Sie ist Ort der Stille und des gemeinsamen Gottesdienstes.

Mit Pater Andreas Werner (OSB), Administrator-Prior Maria Laach; Simone van den Dool, Orgel.



30
MÄRZ

Foto: Gabriele Wilpers

Samstag 10:00 Uhr bis 17:00 Uhr | A19190

Leben nur im Rückspiegel?

Heimat zwischen Notwendigkeit,

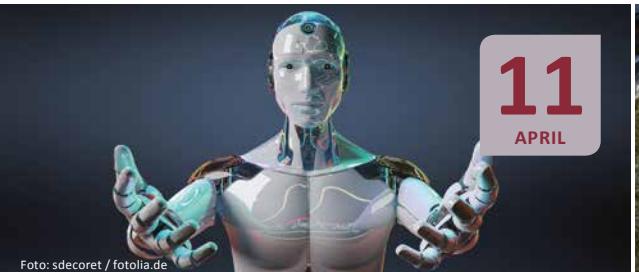
Idealisierung und Missbrauch

KULTUR UND PSYCHOANALYSE IM DIALOG

In Zeiten neuer Unübersichtlichkeiten wird Heimat wichtiger. Wie kann ein Verständnis von Heimat gewonnen werden, das Sicherheiten bietet, doch nicht nur Verwurzelung idealisiert und Abgrenzung pflegt?

In Koop. mit: Institut für Psychoanalyse und Psychotherapie Düsseldorf; Psychoanalytische Arbeitsgemeinschaft Köln-Düsseldorf e.V.; Caritasverband im Bistum Essen e.V.

Mit Dipl.-Psych. Dr. Nargess Eskandari-Grünberg, Psychotherapeutin, Dipl.-Psych. Thomas Auchter, Psychoanalytiker; Prof. Dr. Hans-Joachim Höhn, Theologe; Dr. Michael Schlagheck, Akademiedirektor.



11
APRIL

Foto: sdecoret / fotolia.de

Donnerstag 19:00 Uhr | A19246

Menschen und
Künstliche Intelligenz

Der Einfluss von Robotern und künstlicher Intelligenz im alltäglichen Leben wird immer größer. Wie können Mensch und Maschine lernen „zusammenzuleben“?

In Koop. mit: Business Partner Club.

U.a. mit Lukas Brand, Theologe; Martin Köller, Vorstand Business Partner Club; Hartmut Scholl, CEO Reflect AG; Tobias Henrix, Akademiedozent.

Tagungsort: Technologiezentrum Oberhausen



11
APRIL

Foto: emanoo / photocase.de

Donnerstag 19:00 Uhr | A19020

Barfuß dem wilden Gott und der eigenen Spiritualität auf der Spur

Barfuß und wild steht für eine Haltung, die offen macht für intensive Erfahrungen. Wie kann sie in einer entzauberten Zeit Begegnungen mit Gott ermöglichen?

In Koop. mit: team exercitia im Bistum Essen.

Mit Jan Frerichs ofs, ZDF-Redakteur, Theologe, Autor und Gründer der „Franziskanischen Lebensschule“, Bingen; Dr. Klaus Kleffner, Leiter team exercitia; Dr. Jens Oboth, Akademiedozent.

35



09
MAI

Donnerstag 19:00 Uhr | A19115

Wie gelingt Wandel?

Skizzen einer Gesellschaft mit Zukunft
DIALOGE MIT DEM BISCHOF 2

Wie sieht eine Zukunft aus, die nicht nur das Ergebnis technologischer und ökonomischer Dynamiken ist? Welchen „kulturellen Kompass“ brauchen Menschen in den massiven Umbruchprozessen?

In Koop. mit: Bank im Bistum Essen.

Mit Dr. Franz-Josef Overbeck, Bischof von Essen; Prof. Dr. Uwe Schneidewind, Direktor des Wuppertal Instituts für Klima, Umwelt, Energie, Mitglied des Club of Rome; Dr. Michael Schlagheck, Akademiedirektor.

Tagungsort: BIB Forum, Essen



18
BIS
19
MAI

Foto: adobe bildagentur / fotolia.de

Samstag 10:00 Uhr bis Sonntag 13:30 Uhr | A19096

Familienbande

Was hält zusammen?
SCHREIBWERKSTATT

Sprache beginnt mit Familie und Verwandtschaft. Welche familiären Wortfelder und Sinnstrukturen prägen unser Erinnern und tägliches Erleben?

Mit Hanna Buiting, Autorin.



Mittwoch 9:30 Uhr bis 16:30 Uhr | A19135

Kulturelle und religiöse Diversität in der Palliativversorgung

FACHTAGUNG INTERKULTURELLE UND INTER-RELIGIÖSE ETHIK IM GESUNDHEITSWESEN

Wo bietet palliative Versorgung besondere Anknüpfungsmöglichkeiten zur Begleitung von Menschen unterschiedlicher kultureller und religiöser Herkunft?

In Koop. mit: Institut für Islamische Theologie, Universität Osnabrück; Centrum für religionswissenschaftliche Studien (CERES), RUB; Arbeitskreis Interreligiöser Dialog im Bistum Essen.

Mit Dr. Marianne Kloke, Palliativmedizinerin; Dr. Christian Banse, Palliativmediziner; Dr. Martin Kellner, Islamwissenschaftler; Prof. Dr. Traugott Roser, Pastoraltheologe.

22
MAI



Freitag 19:00 Uhr | A19202

Maria Magdalena

MEIN FILM!

Jesus, aus den Augen einer Jüngerin gesehen, Maria Magdalena als erste Verkünderin der Auferstehung. Eine Filmperspektive, die manches in Frage stellt.

Mit Prof. Dr. Thomas Söding, Neutestamentler, RUB; Dr. Matthias Keidel, Akademiedozent.

02
JUNI



Sonntag 10:00 Uhr | A19256

Radio-Gottesdienst aus der AkademieKirche

Die AkademieKirche bietet den Resonanzraum für die Übertragung des Gottesdienstes im WDR, in dem Wort und neue geistliche Pop-Musik zum Klingen kommen.

Mit Br. Anno Müller, Amigonianer; Martin Drazek, Popkantor im Bistum Essen und Band.

15
BIS
16
JUNI

Samstag 10:00 Uhr bis Sonntag 13:30 Uhr | A19097

Rusalka

OPERNTAGUNG

Dvoraks Oper über ein lyrisches Märchen, sein Spiel mit Eros und Thanatos, trifft die Gegenwart ins Herz und will Veränderung.

In Koop. mit Aalto Musiktheater Essen; Theatergemeinde Essen.

Mit Prof. Dr. Gaby Herchert, Mediävistin; Prof. Dr. Wilhelm Tolksdorf, Pastoraltheologe; Markus Tatzig, Musikwissenschaftler; Christian Schröder, Chefdramaturg Aalto Musiktheater, Ensemblemitglieder, Aalto Musiktheater.



Samstag 10:00 Uhr bis 17:00 Uhr | A19238

Lebe Deinen Raum!

Kirchenräume erfahren und vermitteln STUDIENTAG

Wie finde ich Zugänge zu heiligen Räumen? Wie vermittele ich sie anderen Menschen? Verändert sich unser Empfinden von Sakralität, wenn Kirchenräume umgenutzt oder auf Zielgruppen zugeschnitten werden?

In Koop. mit: Domschatz Essen.

Mit Prof. Dr. Stefan Böntert, Lehrstuhl für Liturgiewissenschaft, RUB; Jennifer Reffelmann, Referentin für Liturgie im Bistum Essen; Petra Eberhardt und Maria Noll, Kinderkirche Kikeriki Bottrop; Rainer Teuber, Leiter Museumspädagogik, Domschatz Essen; Dr. Jens Oboth, Akademiedozent.

15
JUNI



Freitag 09:30 bis 17:30 | A19061

Haltungsschäden richten!

Theologische und spirituelle Eingriffe in der Kirchenkrise

Die Kirche in Deutschland steht – u.a. aufgrund des Missbrauchsskandals - unter starkem Veränderungsdruck. Welche theologischen Ansätze und welche geistliche Praxis können bei der Findung einer neuen kirchlichen Haltung und Spiritualität helfen?

In Koop. mit: Hauptabteilung Pastoral und Bildung, Bischofliches Generalvikariat im Bistum Essen; team exercitia.

06
JULI



Samstag 10:00 Uhr bis 17:00 Uhr | A19212

Interreligiöser Lernort Schule

Grundlagen, Themen, Unterrichtshilfen FORTBILDUNG FÜR REFERENDARINNEN UND REFERENDARE, LEHRERINNEN UND LEHRER

Referendarinnen und Referendare erarbeiten mit muslimischen und christlichen Theologen sowie aktiv Lehrenden Themen des christlich-islamischen Dialogs.

In Koop. mit: Ministerium für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen; Arbeitskreis Interreligiöser Dialog im Bistum Essen.



Dienstag bis Samstag | A19214

Die Zukunft Europas EXKURSION NACH STRASSBURG

Europa ist für viele Jugendliche ein wichtiges Zukunfts-thema. Im Gespräch mit Verantwortungsträgern vor Ort zeigt sich, wie Perspektiven aussehen können.

In Koop. mit: Karl-Arnold-Stiftung; Fasel-Stiftung.



07
BIS
08
SEPTEMBER

Foto: Paul Marx / pixelio.de

Samstag 10:00 Uhr bis Sonntag 13:30 Uhr | A19239

Zu Gast bei den Königinnen

Die schönsten Orgeln des Bistums

ORGELEXKURSION

ZUM WELTKULTURERBE ORGELMUSIK

Orgelbau und Orgelmusik sind seit 2017 immaterielles Weltkulturerbe der UNESCO! Ein Grund mehr, die bedeutenden Orgeln des Bistums zum Klingen zu bringen und ihnen ihre Geheimnisse zu entlocken.

Mit Stefan Glaser, Organist und Orgelsachverständiger, Friedrich Storfinger, Organist; Matthias Keidel, Akademiedozent und Musiker.



20
BIS
22
SEPTEMBER

Freitag bis Sonntag | A19099

Superhelden

Wissenschaft hinterfragt Populärkultur

FACHTAGUNG

Die Welt retten - Hauptaufgabe von Superhelden, doch geht das noch in einer zunehmend komplexer werdenden Realität, in der Gut und Böse zu verschwimmen scheinen?

In Koop. mit: Universität Duisburg-Essen.



19
SEPTEMBER

Donnerstag 19:00 Uhr | A19030

Mit heiliger Wut

Das Kloster im eigenen Leben finden

Das Klosterleben weckt Sehnsüchte nach Ganzheitlichkeit, Übersichtlichkeit, Stabilität. Wie kann dieses Lebenskonzept auch Menschen außerhalb des Klosters herausfordern, leiten und zum Engagement inspirieren?

Mit Prof. Dr. Thomas Quartier OSB, Theologe, Autor und Professor für Monastische Spiritualität an den Universitäten Leuven (BE) und Nijmegen (NL); Dr. Jens Oboth, Akademiedozent.



Montag 14:00 Uhr bis Dienstag 13:00 Uhr | A19047

Digitale Transformation und Solidarität

SOZIALETHIK KONKRET

Die digitale Transformation führt zu tiefgreifenden Veränderungen der Arbeitsgesellschaft. Wie müssen sich Sozial- und Mitbestimmungssysteme verändern, wenn sie weiterhin solidarisch geprägt sein sollen?

In Koop. mit: Akademie Franz Hitze Haus; Konrad-Adenauer-Stiftung.

Katholische Pflegehilfe

Rundum-Versorgung aus einer Hand

Ihr kompetenter Dienstleister
in Sachen Alter und Pflege.

Katholische
Pflegehilfe



Katholische Pflegehilfe
Essen mGmbH

Wir versorgen in Essen und Umgebung rund 1700 Menschen ambulant und helfen ihnen, auch im Alter in ihrer gewohnten Umgebung zu bleiben.

Katholische

Pflegehilfe

Seniorenzentrum
St. Martin gGmbH

Wir bieten 102 Menschen Platz in unserer stationären Einrichtung in Rüttenscheid und haben die Möglichkeit zur Kurzzeitpflege. Lassen Sie sich beraten!

Katholische Pflegehilfe
Nosavobis GmbH

Wir bieten Ihnen die Möglichkeit der Seniorenberatung und -betreuung zur Unterstützung und Begleitung von Menschen mit krankheits- und altersbedingten Einschränkungen.

Katholische Pflegehilfe
Alltagsdienstleistungen GmbH

Wir erledigen jene Arbeiten, die Ihnen nicht mehr gut von der Hand gehen – Treppe putzen, einkaufen, renovieren und vieles mehr ... Wir helfen Ihnen gerne!

Rufen Sie uns an: 0201/85 20 40.

Oder schreiben Sie uns:

info@katholische-pflegehilfe.de

www.katholische-pflegehilfe.de



STRIVING FOR EXCELLENCE

Lernen durch Wiederholung – Anregung in den Vorlesungen –
Lernen im Seminar – Kleine Gruppen – Praxisorientierte
Dozenten – Anwenden in der Lehrsammlung – Tipps und Tricks
aus dem Alltag für den Alltag – Verbesserung der diagnostischen
Fähigkeiten durch eine intensive und an der Praxis orientierte
Fortschreibung – Die Darstellung eines ganzen Gebiets oder Teil-
gebiets innerhalb weniger Tage macht Zusammenhänge sicht-
bar und motiviert so zur eigenen Weiterbildung im Instituts-
alltag.

Mit diesen Leitsätzen führen wir seit 35 Jahren erfolgreich unsere
radiologischen Fortbildungskurse für Ärzte durch. Mehr als
25.000 Teilnehmer aus dem In- und Ausland haben inzwischen
die Kurse besucht. Angefangen hat alles mit einem 6-tägigen
Kurs über Allgemeine Röntgendiagnostik in Neuss. Heute veran-
stalten wir jährlich bis zu 28 Einzelkurse, die 2 oder 4 Tage lang
dauern.

Vom Rhein an die Ruhr! War Neuss mehr als 3 Jahrzehnte der
Hauptstandort unserer Veranstaltungen, so finden seit Anfang
2018 nun alle Kurse in der Wolfsburg statt.

**Fragen zu Reservierungen und Buchungen beantwortet Frau Korfmann unter 0208 / 99919-105
oder per E-Mail: maria.korfmann@bistum-essen.de**

IMPRESSUM

Redaktion

Stephan Gill (Gi), Tobias Henrix (Hen), Florian Jeserich (fi),
Mathias Keidel (Kei), Ludger Klingeberg (lk), Jens Oboth (Ob),
Michael Schlagheck (Sch), Martin Schröder (Sr), Judith Wolf
(Wo); Gastautoren: Wolfgang Reuter, Thomas Schilp (TS)

Titelbild Ludger Klingeberg

Herausgeber

Katholische Akademie Die Wolfsburg und Gesellschaft
zur Förderung der Katholischen Akademie Die Wolfsburg e.V.
Falkenweg 6 | 45478 Mülheim an der Ruhr | Tel. 0208.999 19 0
Fax 0208.999 19 110 | die.wolfsburg@bistum-essen.de
www.die-wolfsburg.de

Erscheinungsweise: 2 x jährlich | Ausgabe Januar 2019

Gestaltung Kathleen Matthes,
kacoma graphik design, www.kacoma-design.com

Die hohe Anzahl der modern ausgestatteten Tagungsräume ver-
bunden mit der Möglichkeit der Unterbringung von Dozenten
und Teilnehmern in komfortablen Zimmern sowie die Unter-
stützung stets freundlicher und kompetenter Mitarbeiter er-
möglicht es uns, unsere Leitsätze erfolgreich umzusetzen. Eine
einmalige Kombination von außergewöhnlicher Architektur und
naturnaher Umgebung bietet den Teilnehmern ein entspanntes
Lernen. Das gute Essen und die gemütlichen Rückzugsmöglich-
keiten tragen zum Wohlfühl-Ambiente wesentlich bei.

***Mein Fazit: Die Wolfsburg bietet abseits von Lärm und Hektik
eine ideale Lern- und Arbeitsatmosphäre. Wir freuen uns auf
die nächsten Jahrzehnte in der Wolfsburg!***

**In diesem Gastbeitrag schildert Manfred Krause, Orga-
nisationsbeauftragter der Röntgendiagnostischen Fort-
bildung Neuss, die 6 Veranstaltungstermine im Jahr in
der Wolfsburg durchführt, seine Erfahrungen mit
unserem Tagungshaus. Mehr Informationen zur Arbeit
der Röntgendiagnostischen Fortbildung Neuss:
www.roentgenneuss.de**



Fotos: Felix Wachter (2), Ludger Klingeberg